

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.

Wegzug-Geld für die Zeit in Dresden bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag nur einmal) 2,65 M., in den Provinzen 2,30 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Befreiung).
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eins 8 Silben) 30 Pf. Werbegeld und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Anzeigen für die Zeit nach Vereinbarung. — Belegblatt 10 Pf.

Schiffleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siepich & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit besond. Erlaubnis (Dresdner Nachr.) zulässig. — Unverlangte Beiträge werden nicht aufbewahrt.

Lederwaren - Reise-Artikel Weltweiteste Auswahl in **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. 26 Prager Straße 26.
 Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Das Wehrpflichtgesetz im englischen Unterhaus.

Erfolgreiche Luftkämpfe an der Westfront. — Eine russische Schlappe bei Czartoryst. — Italienische Mißerfolge bei Dolje. — Die Iren gegen das englische Wehrpflichtgesetz. — Die Beschimpfungen Griechenlands durch die Engländer. — Ein Neujahrsbefehl Joffres.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt, die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Sandaratanenangriffs leicht vereitelt. Ein neuerlicher Luftschwadernangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampffluger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Boelcke, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Eine im Walde südlich von Rakobskoi vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartoryst wurde eine vorgeschobene russische Position angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues. (W. T. B.) Oberste Seeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 6. Januar:

Russischer Kriegshauptplatz.

Die Kampfaktivität in Ostgalizien und an der beharabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegshauptplatz.

An der südtirolischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nordlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiete fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Niva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nordlich von Berane und westlich von Rojai sind die Truppen der Armee des Generals v. Koeuch in günstiger Lage den feindlichen Angriffen gegenüber. Im Gebiete der Bocche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (W. T. B.) v. Ober, Feldmarschall-Lieutenant.

Das Wehrpflichtgesetz im Unterhaus.

b. Im Unterhause brachte Asquith, wie einem Teile der Leser bereits kurz gemeldet wurde, im vollbesetzten Hause die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß die Wehrpflicht unter Derby's Plan verlängert werde, und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort in das Heer eintreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Asquith fuhr fort: Selbst wenn man von den Bruttogehältern des Derby-Berichts die allergrößten Abzüge mache, so müßte man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet hätten, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, daß den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetreten wären. Die Bill sieht die Aushebung Unverheirateter und kinderloser Witwer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Die Leute würden fünf Wochen nach Inkrafttreten der Bill als angemeldet gelten. Die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiungen werden diejenigen einschließen, die unentbehrliche Arbeiten verrichten, und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus Gewissensgründen weigert, wird nur vom Dienst im Felde befreit. Die Bill gilt nicht für Irland. In jedem Bezirke werden Tribunale errichtet, um die Gesuche für die Befreiung zu prüfen. Asquith sagte, er glaube, die Bill werde, soweit man sie vollständig begreife, nahezu

allgemein Zustimmung finden. Das Gruppensystem werde wieder in Kraft treten, und die Leute könnten sich leicht unter dem Gruppensystem melden, bevor die Bill in Kraft tritt.

Sir John Simon begründete seinen Rücktritt. Er sagte, die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangsdienst einführt, bevor festgestellt war, ob die Zahl der wirklich für den Militärdienst verfügbaren Unverheirateten nicht eine ganz unbedeutende Minderheit wäre.

Die Iren gegen die Wehrpflichtsvorlage.

Neuter meldet ergänzend über die Unterhausdebatte vom Dienstag: Der Liberale Hobhouse, der ein überaus großer Anhänger des Freiwilligkeitensystems ist, erklärte, er werde die Vorlage annehmen, da die Regierung sie für notwendig halte; er wüßte aber die Versicherung zu haben, daß das Gesetz nur für die Dauer des Krieges gelte. Der frühere Kriegssekretär Cecil sagte sich mit Nachdruck für die Dienstpflicht ein. Der Führer der Iren Redmond erinnerte daran, daß seine Partei die Regierung bisher in allem unterstützt habe, daß sie zu jedem Opfer bereit sei, das notwendig wäre, um den Krieg zu gewinnen. Die Iren fühlten sich in diesem Kriege eins mit dem Reich, was bei früheren Kriegen nicht der Fall war. Wenn Asquith bewiesen hätte, daß der Dienstzwang das einzige Mittel sei, um den Krieg zu gewinnen, so würde sicherlich niemand dagegen sein. Asquith habe jedoch die Vorlage nicht mit Gründen militärischer Notwendigkeit verteidigt, sondern damit, daß er es für notwendig halte, sein Versprechen einzulösen. Der Redner glaubte, daß mehr Männer zur Verfügung ständen, als die Regierung ausbilden könnte. Seine Partei könne daher nicht für die Vorlage stimmen. Bonar Law sagte, das Kabinet halte die Vorlage für notwendig, um den Krieg siegreich zu beendigen. Die Verantwortung der Gegner der Dienstpflicht sei ebenso groß wie die der Regierung. (W. T. B.)

Wie der „Notterdamsche Courant“ aus London berichtet, erregte Asquith's Mitteilung, daß die Rekrutierung nach dem Derby'schen Gruppensystem von neuem eröffnet werden solle und die Unverheirateten sogar jetzt noch befreit werden sollten, freiwillig einzutreten, Beifall. Jemand rief das: „Dann ist ja das ganze Gesetz überflüssig!“ Die Debatte wurde vertagt. (W. T. B.)

Der „Neuwe Notterdamsche Courant“ meldet aus London: Die konservative Presse feiert den Bericht Lord Derby's als vollständige Rechtfertigung der Dienstpflicht. In den radikalen Blättern fallen unheimliche Bemerkungen über Derby und seinen Bericht. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ sagt, nach allgemeiner Ansicht mache der Bericht Lord Derby nicht viel Ehre. Es sei eine rohe Masse von Zahlen, die dem Parlament an den Kopf geworfen würden. Der Ausbruch gegen Lord George, der im Unterhause stattfand, beweise, wieviel Erbitterung herrsche. Lord George hat dabei nicht auf abgefeuert. Selbst „Daily Mail“ tadelt die Beschlagnahme des „Forward“. Der Parliamentskorrespondent der „Daily News“ sagt weiter, das Kabinet habe die schwebenden politischen Fragen noch nicht erledigt. Die Entscheidung ist neuerdings aufgeschoben und das Kabinet ist nicht zusammgetreten. Es bestehen noch andere ernsthafte Möglichkeiten, und die politische Lage hat ein drohendes Aussehen erhalten. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß einige ehrgeizige Männer, wie Carson und Lord George, es in ihrem Interesse erblicken, gegen die Bill Opposition zu machen, um dadurch die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen durchzusetzen. (W. T. B.)

Zum Verbot des schottischen Sozialistenblattes „Forward“.

Die Dienstag-Debatte des Unterhauses über die Unterdrückung des schottischen Sozialistenblattes „Forward“ war, nach dem Bericht der „Morning Post“, die hitzigste seit Beginn des Krieges. Die dabei auftretende Erbitterung gab dem Hause einen Vorgeschmack von der Haltung, die die Sozialisten bei der Debatte über die Dienstpflicht-Bill einnehmen werden. Als Asquith sagte, er habe von der Unterdrückung des Blattes schon erst erfahren, rief der radikale Abgeordnete Duthwaite in den allgemeinen Lärm hinein: Es wäre Zeit, daß Sie zurücktreten. Bei der Debatte über die Novelle zum Munitionsgesetz sagte Fringle (liberal), die Lage im Eindegebiet grenze an Revolution. Die Regierung verheimliche der Öffentlichkeit die Zustände in dem schottischen Arbeiter mehrerer Munitionswerke hätten sich geweigert, Lord George bei dem jüngsten Besuch anzuhören. Lord George stellte dies in Abrede und wandte ein, die Berichte über die vertrackten Verhältnisse seien entlehrt worden. Sodas sagte, die Arbeiter des Eindegebietes hätten sehr berechtigte Beschwerden; wenn diese nicht bald abgestellt würden, würden sehr ernste Schwierigkeiten entstehen. Currie (Unionist) führte aus, die Arbeiter des Eindegebietes fänden es schwer, die gegenwärtige Haltung Lord Georges mit seinen früheren Anschauungen zu vereinigen. Das sei der Hauptgrund der Schwierigkeiten. Lord George erklärte, es sei notwendig, die Arbeiter und Arbeitgeber unter eine gewisse militärische Kontrolle zu stellen, damit sie nicht die Umstände gegen einander ausnützten. Die Unzufriedenheit der Arbeiter sei nicht als Revolte gegen die Regierung, sondern gegen die Führer der

Gewerkschaften anzusehen. Diese Entwicklung hätte bereits vor dem Kriege eingeleitet. Eine sehr starke Organisation bestände, die gegen die Arbeiterführer arbeite; aber doch müsse die Arbeit organisiert werden, wenn der Krieg gewonnen werden solle. Duthwaite sagte, als die Bergleute von Südwales ohne Zustimmung ihrer Führer arbeiteten, bewilligte Lord George alle ihre Forderungen. Es sei nicht einzusehen, weshalb schottische Arbeiter anders behandelt werden sollten, als Waliser. (W. T. B.)

Die englischen Verluste.

Die letzte englische Verlustliste verzeichnet 32 Offiziere und 658 Mann. Die Zahl der Vermissten und Toten von dem Kreuzer „Kata“ beträgt 150. Tennant teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhause mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober (Schlacht bei Ypres) waren: Offiziere 773 tot, 1288 verwundet, 317 vermisst; Mannschaften: 10245 tot, 38065 verwundet, 8848 vermisst. (W. T. B.)

2242 englische Munitionswerkstätten.

Gegenwärtig stehen 2242 englische Munitionswerkstätten unter der Kontrolle des Munitionsministeriums. (W. T. B.)

Englands Anteil an den Kriegseisenerzeugnissen.

b. Aus London wird gemeldet: Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ erzählt, daß die Verhandlungen über die schwierige Frage beraten, in welchem Verhältnis England in bezug auf finanzielle Beistandungen, Geschützlieferungen und Soldaten am Kriege teilnehmen soll. Daß darüber in Erwägungen eingetreten werde, sei leicht verständlich; denn wenn Englands Beitrag an Soldaten nicht begrenzt werde, könne England im Jahre 1916 nicht damit fortfahren, seinen verbündeten Alliierten in demselben Umfange wie im Jahre 1915 zu gewähren.

Kanadas Hilfe für England.

Der kanadische Militärliniker teilte mit, daß beabsichtigt ist, noch 21 Divisionen anzuschicken. Er hoffe, vor Ende des Sommers das nötige Rekrutement aufzubringen. Es befänden sich 200000 Mann in Uniform; außerdem verfüge die Regierung über 100000 Munitionsarbeiter. (W. T. B.)

Ein Neujahrsbefehl Joffres.

Das französische Militärblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Generals Joffre: Soldaten der Republik! In dem Augenblicke, wo dieses Kriegsjahr zu Ende geht, könnt ihr alle Euer Werk mit Stolz betrachten und Euch der Größe der von Euch ausgeführten Thaten erinnern. Im Artois, in der Champagne, im Bocore und in den Bocagen habt ihr dem Feinde gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, die unvergleichlich größer sind als die unigen, beigebracht. Das deutsche Heer hält sich noch immer, nicht aber, wie ihr es seht, seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich vermindern. Gezwungen, das schwankende Oesterreich zu unterstützen, muß es auf nebensächlichen Kriegshauptplätzen leichte und vorübergehende Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten zu erringen vermag. Sämtliche deutschen Kolonien sind entweder von der Welt abgeschnitten oder in unsere Hände geraten. Dagegen verhalten sich die Alliierten fortwährend. Unbeschnittene Herrscher der See, können sie sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Weisheit oder unsere Müdigkeit zu rechnen. Als ob die Alliierten, die geschworen haben, bis zum Neuherten zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwur zu brechen, im Augenblicke, wo für Deutschland die Stunde der Zähne schlagen wird; als ob die Soldaten, die die schmerzlichen Kämpfe durchgemacht, nicht imstande wären, durchzuhalten, trotz Kälte und Morak. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht, denken wir an die Vergangenheit nur, um in ihr Zuversichtspründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Während unsere Feinde von Frieden sprechen, denken wir nur an Krieg und Sieg! Am Anfang eines Jahres, welches Dank Euch ruhmreich für Frankreich sein wird, übermittle ich Euch Euer Befehlshaber von tiefstem Herzen seine herzlichsten Wünsche. (W. T. B.)

Es muß schlimm um die französische Sache stehen, wenn sich der Oberbefehlshaber gezwungen sieht, zu solchen leeren Redensarten seine Zuflucht zu nehmen, um den Mut seiner Soldaten aufrecht zu erhalten.

Die Rekrutierung aus den französischen Kolonien.

Zu den Verhandlungen der Dekretkommission des französischen Senats über die Rekrutierung aus den Kolonien nimmt im „Echo de Paris“ der frühere Gouverneur von Cochinchina, Abgeordneter Duthwaite, abermals das Wort. In einer Polemik gegen die Generale Pennequin und Arminard wiederholt er seine Behauptungen, daß die Eingeborenen truppen ungeeignet und nicht in genügender Zahl aufzubringen seien. Die Ereignisse würden zeigen, ob die indochinesische Armee, die, wie angekündigt, mehrere hunderttausend Mann stellen solle, zukünftig etwas anderes sein könne, als eine Truppe von ein paar tausend Mann ohne alle die physischen Eigenschaften, welche zur Verwendung in einem europäischen Kriege notwendig seien. (W. T. B.)

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Durch deutsche Flieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Gieseler, der damit das höchste feindliche Flugzeug außer Gefecht setzte.

Bei Gortorport wurde eine vorgeschobene russische Position angegriffen und gewonnen.

Die Kampftätigkeit in Ostgalizien und an der beherrschenden Grenze hat am Mittwoch wesentlich nachgelassen; russische Infanterie trat nirgends in Aktion.

Nördlich Dofje wiesen österreichisch-ungarische Truppen wieder mehrere italienische Anstöße blutig ab und besetzten die eroberte Stellung.

Nördlich von Verona und westlich von Rom sind die Truppen der Armee Kowech in günstiger fortwährendem Angriff gegen die Montenegro.

Die englischen Verluste an der Westfront zwischen dem 26. September und 8. Oktober (Schlacht bei Loos) betragen allein an Toten 778 Offiziere und 10.345 Mann.

Die Zahl der Vermissten und Toten vom Kreuzer „Katal“ beträgt 380.

Im englischen Unterhaus erklärte der Führer der Army Redmond, seine Partei könne nicht für die Resignationsfrage über die Wehrpflicht stimmen.

Der englische Minister Sir John Simon begründete seinen Austritt damit, daß die Freiwilligkeit des Dienstes ein nationales Lebensprinzip ist.

Die Eröffnung der russischen Reichsduma ist nach Petersburger Telegrammen endgültig um weitere zwei Monate verschoben worden.

Weiteranfrage der engl. Maj. P. Aude's weiterwartet: Mein Frub, zu warm, zeitweise Niederschlag.

Niederlage französischer Flieger aus Serbien.

Das französische Fliegergeschwader, das die serbische Armee unterstützt hatte, ist nach einer Meldung aus Paris, am 2. Januar aus Italien nach Frankreich zurückgekehrt. Drei Mechaniker der Abteilung sind auf dem Rückzuge in Stutari durch die von einem deutschen Flieger abgeworfenen Bomben getötet worden. Die Flieger haben furchtbar unter Kälte und Hunger gelitten. Es fehlte ihnen an Kleidung und Zielfeldern. (L. A. Post, N.Y.)

Wunderer auf japanischen Dampfern.

Wunderer auf japanischen Dampfern. Von einer Zeitungsmeldung aus Marseille zufolge revolutionierten die Besatzungen der japanischen Dampfer „Kako Maru“ und „Tetsu Maru“. Nachdem die Schiffe den Hafen verlassen hatten, forderten die Matrosen eine Erhöhung der Löhne. Da die Kommandanten dies ablehnten, verweigerten die Leute die Arbeit. Ein durch Kohlenmale herbeigeführter Schiffsdampfer brachte beide Schiffe in den Hafen von Marseille zurück, wo die revolutionierenden Matrosen im Port Saint Jean interniert wurden.

Die Verschimpfungen Griechenlands durch die Engländer.

Obwohl die bereits erfolgte Veröffentlichung einzelner Stellen aus den von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot aufgefahrenden Korrespondenzen von Mitglidern der englischen Botschaft und der britischen Mission in Athen genügen dürfte, um die Welt in Kenntnis zu setzen, die in diesen Kreisen für Griechenland gehat werden, so soll doch noch ein Passus nachgetragen werden, der sich in einem Brief eines englischen Offiziers findet. Dieser schreibt am 2. Dezember aus Athen an den Botschaftsrat Sir A. im Londoner Kriegsministerium: „Was die gegen ein Anarchisches unterer besagter Feinde nicht bestrafte. Was ist fürchte, ist die artemische Perseer. Wir dürfen nicht vergessen, daß diese Völlerei die monatliche Europas ist, daß es nie etwas selbst geworden hat, sondern, daß es entweder von den heutigen Entenmächtigen bestrafen wurde, A. B. mit den jenseitigen Jählen und mit Arelia, oder daß andere ihm zu Erwerbungen verholten haben. A. B. verdanken die Griechen Saloniki den Bulgaren und Serben. Es scheint mir, daß aus einer oberflächlichen Kenntnis des artemischen Charakters genant, um erkennen zu lassen, daß wir Gefahr laufen, von ihnen überfallen zu werden, sobald die Bulgaren und Deutschen an ihrer Grenze stehen.“ (L. A. Post, N.Y.)

Rönia Peter in Saloniki.

Nach einer Meldung des „Tempo“ aus Saloniki hat eine Zusammenkunft zwischen Rönia Peter und den Generälen Sarrail und Mahon stattgefunden. (L. A. Post, N.Y.)

Die Bekämpfung der Halbinsel Chalkidite.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Laut Athener Berichten berichten die Engländer die Halbinsel Chalkidite, ohne die griechische Regierung von diesem Schritte zu benachrichtigen.

Unterseeboot im Hafen von Saloniki?

h. Mailänder Blätter berichten, daß im Hafen von Saloniki feindliche Unterseeboote aufgetaucht seien.

Drei Töge über die Verhaftung der Konsulin in Saloniki.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus richtete Graf Andrássy eine Interpellation an die Regierung wegen der Verhaftung der Konsulin der Mittelmächte in Saloniki. Der Redner wies darauf hin, daß der Vorwand, unter dem die Entente sich in Saloniki eingeklinkt hätte, hinlänglich geworden sei; denn von einer Unterhänzung Serbiens sei niemals ernstlich die Rede gewesen. Es scheint, daß die Entente griechisches Gebiet nur beziehe, um gewissermaßen ein Handgeld zu erwerben, das die Entente bei Friedensschluß verwerfen wolle, und es sei ersichtlich, daß derartige Handlungen ohne Schamröte von feindlichen Staatsmännern verübt worden seien, die den Schutz der kleinen Nationen stets im Munde geführt hätten. Der Redner fragte, was der Ministerpräsident gegenüber dem Rechtsbruch, den die Entente in Saloniki verübt habe, zu veranlassen beabsichtige. Ministerpräsident Graf Tisza antwortete, er wüßte, auf die Interpellation im Einklang mit dem Minister des Äußeren sofort Aufklärung zu erteilen. Die neuerliche brutale Rechtsverletzung schließe sich würdig der langen Reihe von Rechtsbrüchen an, die die Entente seit Beginn des Krieges verübt habe. Bieleicht zeige der jüngste Fall noch eine Steigerung. Die gewalttätige Verführung von Personen, die unter dem Schutze eines neutralen Staats stand, und auf neutralen Boden internationalen Rechts die gleiche Funktion ausübten, sei ein Verstoß, der gegen die elementare Regel der internationalen Völkerverträge (lebhaft Zustimmung) und der schon im Völkerrecht gebührend anerkannt worden sei. Der Ministerpräsident führte weiter aus: Wir sind im Recht, wir sind auch in der Lage, diesem Verfahren gegenüber Maßregeln zu ergreifen. Am richtigsten erteilen wir eine entsprechende Antwort, wenn wir uns durch weitere Siege den endgültigen Triumph sichern, damit wir uns bei der endgültigen Abrechnung Genugtuung für alle rechtswidrigen Handlungen verschaffen können. Wie abstoßend auch dieser Zwischenfall erscheinen mag, so ist er eigentlich der Ausbruch von mächtiger Wut, dessen Tragweite für uns veränderlich gegenüber der Bedeutung, die der Vorfall für Griechenland besitzt. In erster Reihe bildet die Verhaftung der Konsulin eine brutale Verletzung der griechischen Souveränität. Die griechische Regierung hat ganz korrekt die notwendigen Maßnahmen getroffen, um den Zustand zu beenden, der einen Vorstoß gegen Griechenland Souveränität bedeutet. Griechenland ist entschlossen, einen Zustand zu schaffen, in dem es seine Verpflichtungen gegen die Staaten erfüllen kann, mit denen es in Freundschaft steht. Der würdigen vollkommen die ihm die griechische Gewalttat sich befindet und die durch den brutalen Gewalttat ihre Hebermacht überhandnehmen gelassen worden ist. Wir erwarten, daß die griechische Regierung auch im weiteren Verlauf der Angelegenheit eine entsprechende Haltung beobachten wird, und wir sind bereit, Griechenland in den Bestrebungen zur Wahrung seiner Souveränität wirksame Unterstützung zu gewährleisten. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.) Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen. (L. A. Post, N.Y.)

Der „Tempo“ zu den Verhaftungen in Saloniki.

„Tempo“ schreibt zur Verhaftung der Konsulin in Saloniki: Ihre Persönlichkeiten interessieren die Alliierten wenig. Von dem Augenblick an, wo ihnen ihr Völkervertrag ungenügend gemacht ist, scheint es kein anderer Maßstab zu sein, wenn man die unwillkommenen Gäste ihres Vaterland wiederholt. Wir werden in aller Nähe die Folgen des Vorkommnisses abwarten. Griechenland kann gegen die Unwesenheit der alliierten Truppen, die es selbst rief, und welche seine besten Wächtertruppen bilden, nichts mehr machen. Die Aufgabe von Saloniki würde direkt zur Folge haben, daß Griechenland in Abhängigkeit von den Mittelmächten und von seinen fürchtbaren Nachbarn geriete. Griechenland würde sich so endgültig die Mächte entfremden, ohne welche es nicht existieren könnte, ja überhaupt nicht leben kann. Die unheimliche Politik, die es befolgt, würde zu seinem unvermeidlichen Ruin und zu seiner fideren Verfallung führen. Die einzige Aussicht für die Zukunft, die Griechenland bietet, ist die Annäherung der alliierten Truppen in Saloniki. Wohlwollend sind wir imstande, der Anarchisten Treue zu bieten. Das ist das Wichtigste. Jede diplomatische Kallidite, für welche diese provisorische Bezeichnung durch die Alliierten Vriade oder Gelegenheits werden kann, ist ohne Tragweite und ohne Wert im Zusammenhang der Ereignisse. (L. A. Post, N.Y.)

Zusammenstoß zweier Viererbanddampfer.

Die Südlawische Korrespondenz meldet aus Athen: Ein letzter französischer Transportdampfer, der mit griechischen Fischern fuhr, stieß in der Nähe von Malta mit einem englischen Dampfer, der gleichfalls mit abgeleiteten Fischern fuhr, zusammen. Der französische Dampfer, der schwer havarierte, sank bald darauf. An Bord des Schiffes befand sich nach griechischen Mätern auch die Gemahlin des französischen Botschafters in Athen, Frau Guillemin, die über Marseille nach Paris reisen wollte. Es gelang dem englischen Dampfer, Frau Guillemin und die Besatzung des französischen Dampfers zu retten und nach Malta zu bringen. Mit dem französischen Dampfer gingen auch das Gepäck der Frau Guillemin sowie viele Schriftstücke der französischen Botschaft verloren, die nach Paris unterwegs waren. (L. A. Post, N.Y.)

Die italienischen Truppentransporte nach Albanien.

h. Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet aus Mailand: Die Truppentransporte nach Albanien sind beendet. Es sind insgesamt 70.000 Mann italienische Truppen nach Albanien übergeführt worden.

Serbische Soldaten in Albanien.

h. Petersburger Blätter melden aus Athen, daß in der Nähe von Tirana beständige Kämpfe zwischen griechen Abteilungen der serbischen Armee und starken Albanern vorgefallen im Wege seien. Die Albaner hätten es anscheinend in der Hauptsache auf die Erhaltung der serbischen Proviants abgesehen, den die erwähnten Abteilungen in letzter Zeit von der Küste aus erhalten haben. In den fraglichen Küstenorten werden zurzeit annähernd 100.000 Serben vollständig neu ausgerüstet und neu formiert. Die Munitions- und Proviantzufuhren aus Italien halten noch immer an. Im südlichen Teile der Adria ist ein Flottenaufgebot der Alliierten zusammengezogen.

Oesterreichische Kriegsgefangene in Italien.

Das Fürsorgekomitee des österreichischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene erhielt auf Anfrage aus Rom die telegraphische Mitteilung, daß unsere Kriegsgefangenen Offiziere und Soldaten aus Serbien nach Italien gebracht wurden und vorläufig behufs Quarantäne auf der Insel Asinara interniert sind. Die Gefangenen werden sodann nach dem italienischen Festlande übergeführt und wie unsere Kriegsgefangenen in Italien behandelt werden. Das italienische Rote Kreuz verspricht die Sendung von Listen dieser Gefangenen, sowie die Ermächtigung einer Korrespondenz mit ihnen. (L. A. Post, N.Y.)

Die russische Offensive in Ostgalizien.

h. Der Kriegsberichterstatter des „Rukhoje Slowo“ berichtet ausführlich über die neue Offensive in Westgalizien und in der Bukowina, die sich vorläufig bis zum Ende erstreckt. Die russische Armeeleitung habe außerordentlich große Truppenbestände hier zusammengezogen, und es befanden sich auch zahlreiche den jüngsten Regimenten angehörige Formationen darunter. Die jungen Truppen gingen mit anerkannter Entschlossenheit gegen die feindlichen Linien vor, wirksam unterstützt durch ein mächtiges Artilleriefeuer. Der Gegner hatte seine Stellungen und verlor über eine schwere Artillerie, die von furchtbarer Wirkung sei. Es stehe aber zu erwarten, daß die Offensive andauernd sein und sich bald weiter über die Front erstrecken werde; denn Munition sei ansehnlich vorhanden. Vor allem solle die Offensive zahlreiche feindliche Kräfte fesseln und vom Balkan fernhalten. Im Stabe des Generals Jwanow befindet sich eine Anzahl von englischen und französischen Offizieren. Dieser Tage wolle auch der Zar im Hauptquartier des Generals Jwanow.

Heuterliegen aus Rußland.

Aus dem R. u. S. Kriegspressequartier wird gemeldet: Eine aus Petersburg kommende Heuterdepesche weist auf melden, daß wir Czernowit geräumt hätten und daß alle die Stadt beherrschenden Höhen von den Russen besetzt wären. Diese Nachricht ist, wie aus einem Vergleich mit unseren amtlichen Berichten hervorgeht, selbstredend von Anstanz bis Ende erlogen. In der Hauptstadt der Bukowina geschah nichts, was auch nur im entferntesten einer Räumungsmaßregel ähnlich sehen würde. Die Stimmung in der Bevölkerung ist zuversichtlich. Das Strafenleben ist durchaus alltäglich. Dazu, daß dem anders wäre, liegt keinerlei Grund vor. Die Russen stehen südlich Czernowit, dort, wo sie sich seit Monaten befinden, an der Reichsgrenze. Kein russischer Soldat ist einen Schritt näher gekommen. So liegen die Dinge mit der von Heuter gemeldeten Besetzung der beherrschenden Höhen, und es sind damit auch die an Cadorna gemachten Angaben widerlegt, die der russische Tagesbericht vom 2. Januar über das hiesige Vordringen des russischer Anarchien enthält. Uebrigens sind die Absichten, die Petersburger Kreise mit der Verbreitung solcher Nachrichten verfolgen, so offensichtlich, daß weiter kein Wort darüber verloren zu werden braucht. (L. A. Post, N.Y.)

Beschreibung der Duma-Eröffnung.

h. Petersburger Telegramm melden, daß die Eröffnung der russischen Reichsduma endgültig um weitere zwei Monate verschoben worden sei.

Die Erkrankung des russischen Ministers des Innern.

h. In der Erkrankung des russischen Ministers des Innern Chwoitow sieht die Presse der Linken ein Auszeichen dafür, daß ein Wechsel im Ministerium des Innern bevorstehe. „Ritisch“ schreibt, daß kein vernünftiger Mensch an ein wirkliches Unwohlsein Chwoitows glauben könne. Diese Krankheit sei lediglich politischer Natur.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Opernhaus: „Violetta“ (18); Königl. Schauspielhaus: „Gatte“ (18); Residenz-Theater: „Wenn zwei Hochzeit machen“ (18); Albert-Theater: „Die Handwerker“ (19); Central-Theater: „Jung muß man sein“ (18).

† Spielplan des Residenz-Theaters vom 9. bis 17. Januar. Abends: „Wenn zwei Hochzeit machen“. Sonntag (9.), Mittwoch, Donnerstag und Sonntag (16.) nachm.: „Miniere Hauladen“.

† Spielplan des Albert-Theaters vom 9. bis 17. Januar. Sonntag (9.), nachm. 4 1/2 Uhr: „Peterdorns Wandfahrt“. Montag: „Ein unbeschriebenes Blatt“. Dienstag: „Die Handwerker“. Donnerstag: „Ein unbeschriebenes Blatt“. Freitag: „Peterdorns Wandfahrt“. Samstag: „Wenn zwei Hochzeit machen“. Sonntag (16.) nachm.: „Ein unbeschriebenes Blatt“. Sonntag (17.) nachm.: „Peterdorns Wandfahrt“. Sonntag (18.) nachm.: „Wenn zwei Hochzeit machen“. Sonntag (19.) nachm.: „Die Handwerker“. Sonntag (20.) nachm.: „Peterdorns Wandfahrt“.

† Spielplan des Central-Theaters vom 10. bis 17. Januar. Abends: „Jung muß man sein“. Sonntag (16.), nachm.: „Peterdorns Wandfahrt“.

† Königl. Schauspielhaus. Als Gast spielte Fräulein Alice Dagan vom Bremer Schauspielhaus das Stücken im „Aau“. Auch sie wie Venore Ein eine talentvolle Bühnenkünstlerin und beachtenswerte Kraft. Aber noch keine Erfüllung der offenen Wünsche, zu der man ohne Zaudern Ja und Amen sagen könnte. Es wäre voreilig, aus einer Probe bindende Schlüsse und Verallgemeinerungen zu ziehen; aber sowohl bei dieser jungen Künstlerin wie bei ihrer Vorgängerin im Schauspieltrat eine autare, nach man unter Bezeichnung anderer Erfahrungen ziemlich allgemein ausgesprochen kann: es fehlt der jungen Schauspielerinnengeneration an Natur und Einfalt. Da ist Jugendlichkeit und Anmut der Erscheinung, Begabung und Bühnengewandtheit und allerlei technische Vorzüge, aber auffallend wenig natürliche Schlichtheit und reinste, ungekünsteltes Gefühl. Sie können alle schon zu viel, was zu lernen war, und bieten so wenig aus eigenem, sich an die didaktische Gehalt nach hingebendem Empfänger. Das ist zum Teil Schuld ihrer Lehrer und Regisseure, die in unzulänglicher Reinhardterei das Heil in der Heber-

ladung mit Klängen sehen. Andererseits ist es aber wohl ein allgemeiner Mangel an Reivität und Ursprünglichkeit der schauspielerischen Begabungen. Es ist zu viel Ehrgeiz da, „denkender“ Schauspieler zu sein, und zu viel Mißtrauen dem reinen Gefühl gegenüber. Bei Fräulein Dagan traten diese allgemeinen Uebel im Mangel an Dummheit und kleinbüttlicher Befangenheit ihres Stretchens und im Uebermaß snger Einzelheiten und richtig gedachter Ausdeutungen hervor. Wie wurde mitunter der Goetheische Vers und sein innerer Rhythmus gerichtet, zerteilt, verzerrt, wie manche schlichte Lieblichkeit des Goetheischen Vollsanges zur Arie mit verwelkenden Roloraturen und Gebühlschwelgereien verbildet! Wie verlagte andererseits zu vieles in der Rezerferenz, wo sich das Gefühl für balladische Realistik und das visionäre Artreue trotz allem Stimmungswechsel doch mit starker Artreue offenbaren muß. Aber freilich, wo ist sie zu finden, die natürliche Gefühl und reines, ungetriebenes Können als Gerechtigkeit harmonisch vereinigt? Wüßten, nicht Wüßspiele offenbaren solche Wunder. Was Fräulein Dagan zeigen konnte, war, das sei ausdrücklich betont, talentvoll, annuitlich, klug und sicher und stand über dem Mittelmaß, und es wäre wohl möglich, daß sie auf ruhigem Boden und unter guter Führung manch unnatürlichen Jierat abereiffe und schlichte Natur entwickelte.

† Germinie Körner gibt am 20. Januar in der Philharmonie ihren ersten Berliner Vortragabend; sie wird Plamen zu einer Musik von Karl Fennbar sprechen.

† Karl Pöhl, dem Kapellmeister der Braunschweiger Hofoper, wurde der Titel eines Generalmusikdirektors verliehen; gleichzeitig ist dem Künstler der Posten eines Oberleiters dieses Instituts auf Lebenszeit zugesichert worden.

† Nürtinger Hoftheater in Gera. Der Nürtinger Hoftheater hat die Theaterverhältnisse die Entschleunigung gefast; die bisherige Prosopentage Kriegsfrage der Künstler um weitere 20 Prozent der Vorkasse zu erhöhen.

† Deutsche Künstler in Belgien. Die Königl. Sängerin Erna Dener, der Königl. Sänger Herr Bischoff, Professor Hans Daffe und die Pianistin Jonas-Stodhaus sind aufgefordert, im Laufe dieses Monats in mehreren Städten Belgiens zu konzertieren.

† Kriegsfürsorge. Geheimrat Lingner, Dresden, übernahm den Vorsitzenden der Kriegshilfsklasse des Deutschen Bühnenvereins, Geheimrat Lautenburg, 10.000 Mark für wohltätige Zwecke.

† Zudermanns „Die Ehre“ verboten. Der Gouverneur der Festung Mainz hat dem Mainzer Stadttheater die Ausführung von Zudermanns Schauspiel „Die Ehre“ verboten.

Pariser Theaterbrief.

h. Paris, im Dezember 1915 (Indirekt). Es gibt noch immer Kinder! Auch im ersten, angeblich vergnügnungs-abholden Paris. Das Châtelet hat den Mut gefunden, eine neue Serie für sein schaulustiges Jugend- und Vorstadt-Publikum auszustatten, „Les Exploits d'une petite Francaise“, eine weltkriegerische Tragödie mit aromatischem, panoramischem Bühnenspaß. Kein amerikanischer Impresario war den Hausautoren Darlan und de Gorske mit der Hauptkustentation vorgelommen: Zum ersten Male wurde auf der Bühne dargestellt die schönsten französischen und englischen Vaterbrot verpackte! Um die kleinen Patrioten über die gar so fähigen Taten des deutschen Kriegsgeldes zu trösten, konnten sie dann der Einnahme von Timgau durch die „Japs“ beivohnen. Und obenbein einer fessenden Verfolgung: Es gibt da einen deutschen Obersten Wilt, der dem Franzosen Jacques Braille um die halbe Erde nachjagt, weil der bei einem australischen Dufel das Geheimnis des furchterlichen „blauen Pulvers“ geholt hat. Dauf einer kleinen Variete, dem tapferen französischen Mädchen, das dem böien v. Wilt tausend Streiche spielt, entgeht ihr geliebter Jacques allen Gefahren, und grohen und kleinen Republikanern kann noch weiter blaues Pulver in die Augen gekrent werden.

In den immer zahlreicheren französischen Kriegstücken spielt natürlich wieder die rührende elässliche Treue die Hauptrolle. Auch eine komische Oper wurde darüber geboren: „Als M'face“, Musik von Lempers. Das Trianon-Vyriane glaubte vor allem an das Textbuch Boulelouis, an den jungen Ekfasser Charles Wolben, der eine deutsche Frau heiratete, aber bei Kriegsbeginn doch die französische Uniform erwarhte. Eines Tages hält man ihn für einen Verräter: er hat der Verurteilung nicht widerstehen können, in ein „noch“ von den Deutschen besetztes elässisches Dorf zu schleichen, um dort Frau und Kind zu küssen. Schon will der Capitaine Commerard nichts mehr von ihm und seiner Schwester Eugel wissen, da erscheint Charles, nicht nur rummüts, sondern tapfer mit einer deutschen Regimentsfahne: Tableau, der

Natur und ein ausgeprochenes Symptom für die völlige Desorganisation der Elemente, die gegenwärtig für die offizielle Politik Deutschlands verantwortlich seien.

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 5. Januar abends mit: In der Dardanellenfront fand am 4. Januar vormittags ein ziemlich heftiges Artillerieduell und Bombenwerfen statt. Der Feind richtete hauptsächlich gegen unser Zentrum und den rechten Flügel sein Feuer, an dem ein feindlicher Kreuzer und ein Panzerschiff teilnahmen. Am Nachmittag beschossen ein Panzerschiff und ein Monitor bestig dieselben Stellungen, verursachten dabei aber nur in einem sehr kleinen Teil unserer Gräben unbedeutenden Schäden. Unsere Artillerie erwiderte energisch und beschoss sehr wirksam die Landungsstellen bei Seddul-Bahr und Tefke-Burun sowie eine Truppenansammlung. Unser Feuer erreichte einmal einen feindlichen Kreuzer, der daraufhin sein Feuer einstellte.

Am 3. Januar beschossen unsere anatolischen Batterien heftig die Landungsstellen bei Seddul-Bahr und Tefke-Burun. Die Erwiderung des Feindes blieb unwirksam, obwohl er eine erhebliche Menge Munition verschwendete. Am 4. Januar beschossen dieselben Batterien feindliche Truppen, die bei Seddul-Bahr, in der Umgegend von Seddul-Bahr und bei Tefke-Burun arbeiteten, und erzielten gegen sie erhebliche Wirkung.

Eine unserer Wasserflugzeuge unternahm eine gelungenen Erkundungsflug in der Richtung auf Imbros und über Seddul-Bahr und schlugerte dabei drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich von Seddul-Bahr und auf dort liegende Schiffe.

Unsere Heute bei Ari-Burun erhöht sich um 3000 Riften Handgranaten, eine Feldküche mit vollständigem Material und eine Menge Riften mit Artilleriemunition. Sonst ist nichts zu melden. (W. T. B.)

Der Unterseekrieg im Schwarzen Meer.

b. Von der russischen Grenze wird berichtet, daß die Handelsflotte im Schwarzen Meer in letzter Zeit nicht unbedeutlich beschränkt wurde, da feindliche U-Boote wieder in bemerkenswertem Umfange an der russischen Küste aufgetaucht seien. So wurde ein U-Boot, das länger als acht Stunden den Eingang zum Odeßer Hafen beobachtete, festgehalten. Trotz heftiger Beschüsse und Jagd durch russische Zerstörer entkam es. Am selben Tage wurden innerhalb des Odeßer Bezirks zwei Segelschiffe mit Besatzungen von einem U-Boot in Brand gesetzt und versenkt. Die Anwesenheit der Kreuzer „Göben“ und „Dreslau“ an der bulgarischen Küste wurde erneut festgestellt. Sie eskortieren Transporte vom Bodorus nach Bama. Der bulgarische Küstenschutz ist, wie aus guter Quelle verlautet, in den letzten Tagen durch Vermehrung von U-Booten erheblich verstärkt worden. Es dürften sich zurzeit etwa 15 U-Boote im Schwarzen Meer aufhalten.

Treibminen im Roten Meer.

b. In englischen Schiffsfahrtskreisen wird behauptet, daß im Roten Meer viele Treibminen ausgelegt worden seien, die nun in hohem Maße die Schifffahrt gefährdeten. Einige Dampfer seien bereits gesunken.

Türkische Erfolge im Yemen.

b. Türkische Blätter veröffentlichen mit starken Verstärkungen eingehende Berichte aus dem Yemen, wonach sich türkische Truppen nach erfolgreichen Kämpfen in den nähere. Es sei den Truppen mit Hilfe der Araber gelungen, in mehreren Kämpfen die englischen Truppen trotz deren Unterstützung durch die Kriegsschiffe zurückzuwerfen. Angesichts des Annaherens der Türken hätten die einheimischen Stämme, die es bisher mit den Engländern hielten, sich dem Heiligen Kriege angeschlossen.

Neue Beschlüsse des Bundesrates.

(Amtlich.) Der Bundesrat hat am Donnerstag eine Verordnung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken erlassen. Die Verordnung bezweckt, in Ergänzung bereits ergangener Verordnungen die Verwendung der für menschliche Ernährung in Betracht kommenden Öle und Fette zu technischen Zwecken zu beschränken. (W. T. B.)

(Amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Saatkartoffeln, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen Ergänzung der Verordnung über die Preise usw. für Kraftfuttermittel vom 19. August 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Zollbefreiungen, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes für Glas-Lothringen. (W. T. B.)

Der Kaiser an die Senate der Freien und Hansestädte Lübeck und Bremen.

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der Senat der Freien Hansestadt Bremen Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm gehen lassen:

„Eurer Kaiserlichen Majestät beehrt sich der Senat der Freien Hansestadt Bremen die ehrerbietigsten Wünsche zum neuen Jahre darzubringen. Unter Eurer Majestät ruhmvoller Führung hat das deutsche Volk im Felde und dabei im Großen gesiegt. Im unerlöschlichen Vertrauen auf Gott den Herrn, der dem deutschen Volke die Kraft gab, und in dem festen Willen, mit Eurer Majestät durchzuhalten, wird Deutschland den Sieg und den ehrenvollen Frieden erkämpfen, der ihm die Bahn frei machen wird zu neuer Arbeit im Dienste der Kultur und edler Menschlichkeit. Um dieses Ziel zu erreichen, ist auch Bremen jedes Opfer zu bringen bereit. Der Präsident des Senats: Wilhelm, I. R.“

Darauf ging folgendes Antworttelegramm ein: „Meinen warmsten Dank für die freundliche Begrüßung des Senats an der Schwelle des neuen Jahres. Die Freie Hansestadt Bremen und ihre todesmühtigen Heldenkämpfer haben an den bisherigen glücklichen Erfolgen des Verteidigungskrieges rühmlichen Anteil. Ich rechne auch ferner auf die bewährte Mitarbeit Bremens zum Schutze des Vaterlandes bei allen Aufgaben des Krieges und der Kultur.“

Auf das zum Jahreswechsel vom Lübecker Senat an den Kaiser gerichtete Glückwunschtogramm ist folgende Antwort eingegangen:

„Ich danke vielmals für die treuen Segenswünsche des Senats der Freien und Hansestadt Lübeck. Möge das neue Jahr dem deutschen Vaterlande nach glücklicher Ueberwindung schwerer Unwetters wieder Sonnenschein bringen.“ Wilhelm, I. R.“

In den kommenden Stenervorlagen.

b. Der bayerische Finanzminister v. Breunig erklärte, daß das Reichs-Steuerproblem in den Grundzügen schon im Sommer bei der Finanzminister-Konferenz gelöst worden sei.

Deutschenglischer Gefangenenaustausch.

Der Haager „Nieuwe Courant“ meldet aus Billingen: Hier werden 80 deutsche Zivilpersonen aus England erwartet. Freitag sollen 100 Engländer aus Deutschland in die Heimat zurückbefördert werden. (W. T. B.)

Der deutsche Marineattaché von-Ed in Falmouth.

Der Dampfer „Rotterdam“ mit dem deutschen Marine-Attaché von-Ed an Bord ist in Falmouth angekommen. (W. T. B.)

Der „Verfia“-Fall.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus New York, ein bemerkenswerter Vorfall werde anläßlich der Versenkung der „Verfia“ von der deutschfreundlichen Presse viel besprochen. Die Associated Press veröffentlichte eine amtliche Mitteilung aus Washington, worin der Bericht des amerikanischen Konsuls Garret in Alexandria ährt, aber die von Garret mitgeteilte Tatsache, daß die „Verfia“ eine Kanone an Bord führte, verweigert wurde. Als dies in den Privatberichten New Yorker Blätter gemeldet wurde, erfuhr die Associated Press das Staatsdepartement um ein Dokument, erfuhr jedoch, daß die Erwähnung der Kanone in dem der Associated Press zur Verbreitung übergebenen amtlichen Bericht weggelassen wurde. Die Associated Press veröffentlichte diese Information. Die deutschfreundlichen Blätter machen nun dem Staatssekretär Vanhng erbitterte Vorwürfe, daß er versucht habe, durch Unterdrückung einer Tatsache, welche die in der U-Boots-Artie entstandene Spannung hätte vermindern können, die Vereinigten Staaten gegen die Zentralmächte zu verärgern. Die Blätter erinnern daran, daß Professor v. Nach vor einiger Zeit das Staatsdepartement beauftragte, Berichte des amerikanischen Vorkämpfers in London zurückzugeben zu haben, worin erklärt wurde, daß keine amtliche Beweise für die Berichte von Bruce über angebliche deutsche U-Booten in Belgien gefunden worden seien. (W. T. B.)

Die „Times“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung wünsche anscheinend eine friedliche Beilegung des „Verfia“-Falles in der Art, wie der Fall des Untergrundes der „Arabie“ und „Desperian“ beigelegt wurde. — Der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“ meint, daß es vielleicht unmöglich sein werde, zu beweisen, daß die „Verfia“ durch einen Torpedo und nicht durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei. Der Korrespondent der „New York Times“ weist darauf hin, daß die „Verfia“ Weisküche an Bord führte. Der Korrespondent fährt fort, daß im Westen wenig Interesse für maritime Fragen herrsche, und daß das deutsche Argument, daß amerikanische Reisende auf eigene Gefahr handeln, wenn sie auf englischen Schiffen fahren, auf die Massen Eindrücke mache. Der Korrespondent geht sodann dem deutschen Vorkämpfer Grafen Bernstorff eine widerwärtige Anerkennung für die ausgezeichnete Leistung, wie er seit dem „Lusitania“-Zwischenfall tätig gewesen sei. Graf Bernstorff habe nicht nur verstanden, sich in einem großen Teile der Presse ein sympathisches Gehör zu verschaffen, sondern seine persönlichen Beziehungen zu den amtlichen Kreisen in Washington seien überraschend gut und seine Stellung sei auch durch die Abberufung der beiden Attachés keineswegs beeinträchtigt worden. Graf Bernstorff gebe sich die größte Mühe, den Frieden zu erhalten. (W. T. B.)

Wachsmangel in Argentinien.
b. Aus Buenos Aires wird nach Genoa gemeldet, daß für die argentinische Ausfuhr vom 15. Januar bis 15. April mehr als 3 Millionen Tonnen Schiffbaum erforderlich sind, während infolge der harten englischen Requisitionen kaum ein Drittel davon verfügbar ist. (W. T. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem Donnerstag-Blatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Ein Gnadenakt des Kaisers von Oesterreich.
Die Savas-Agentur meldet aus Madrid: Durch Vermittlung des Königs von Spanien hat der Kaiser von Oesterreich am 2. zum Tode verurteilte Russen begnadigt.

Der österreichisch-ungarische Generalgouverneur in Serbien.
Der bisherige Militärkommandant von Wien, Graf Salis-Zewitz, ist zum Generalgouverneur des von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebietes Serbiens ernannt worden. (W. T. B.)

Eine angeblich bevorstehende Rolle Wilsons in Sachen des Unterseekrieges.
Die „Köln. Ztg.“ meldet: Der Washingtoner Bericht-erhalter der „Morning Post“ will von einer dem Präsidenten nahestehenden Persönlichkeit erfahren haben, Wilson werde an die Mittelmächte eine gleichlautende Note richten, um sie aufzufordern, den Untersee-Krieg, wie er jetzt geführt werde, einzustellen, widrigenfalls die Vereinigten Staaten ohne Verzug und ohne weitere Erörterung die diplomatischen Beziehungen abbrechen würden.

Die Lage in Serbien.
Französische Allgeer berichten von einer harten Truppenzusammenziehung der Verbündeten auf der ganzen Linie Doiran-Geweg, so daß das Entente-Kommando den baldigen Angriff erwartet.

Afghanischer Angriff auf Indien.
b. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet: Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Streitkräfte des Emir von Afghanistan neuerdings die Grenze überschritten haben und in Nordindien eingedrungen sind. Wie die in Bagdad erscheinende „Sedai Josa“ mitteilt, hat zwischen 10000 afghanischen Reitern und indischen Truppen ein erbitterter Kampf stattgefunden, in dem die Engländer eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Die Gärung unter der mohammedanischen Bevölkerung Nordindiens hat durch die Erfolge der Afghanen neue Nahrung erhalten. Die englischen Behörden haben über 400 mohammedanische Indier ins Gefängnis bringen lassen.

Die letzte englische Verlustliste.
verzeichnet 50 Offiziere und über 500 Mann. (W. T. B.)

Die Explosion in Lyon.
b. Die gemeldete Kanon-Explosion forderte nach neuesten Berechnungen gegen 40 Opfer und führte außerdem schweren Materialschaden herbei.

Die neuesten Meldungen lauten:

Ein britisches Unterseeboot gesunken.
Haag. Wie das Marine-department mitteilt, traf das niederländische Kriegsschiff „Noordbrabant“ heute in der Höhe von Texel, außerhalb der territorialen Gewässer, ein britisches Unterseeboot, das Versagens erlitten. Die Besatzung von 22 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot sank. (W. T. B.)

Die englische Kabinettskrise überwunden?
Amsterdam. (Eig. Drahtmeld.) Die Reuter aus London meldet, glauben fast alle englischen Blätter, daß die Kabinettsfrage wegen der Dienstplicht glücklich überwunden ist. „Daily Graphic“ behauptet, daß bei den Arbeitern einmütigen Neigung bestehe, ein gemäßigtes Zwangsajustiz zu unterstützen. (W. T. B.)

Die Dienstplichtfrage in England.
London. (Reuter.) Auf der Nationalen Arbeiterkonferenz, die zur Beratung über die Frage der Dienstplicht aufammengetreten ist, beauftragte der Abgeordnete Hodge, daß die Vertreter der Arbeiterpartei im Parlament frei und ohne Fraktionszwang über die Bill abstimmen sollen. (W. T. B.)

Zur Verhöhnung der Vierbündenkonsuln in Saloniki.
Sofia. „Utro“ meldet: Einer hiesigen neutralen Gesandtschaft ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt hat, die gefangenen Rumänen freizulassen, falls einige Vertreter von England und Frankreich, die in den Hauptstädten der Verbündeten festgehalten sind, freigelassen werden. Die englisch-französischen Verhandlungen hierüber sind beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich wird der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden. (W. T. B.)

Bulgarien und Griechenland.
Amsterdam. (Eig. Drahtmeld.) Der bulgarische Gesandte in Athen hat König Konstantin die friedlichen Absichten Königs Ferdinands kundgegeben. Sollten bulgarische Truppen mit ihren Verbündeten die griechische Grenze überschreiten, so würden sie sich darauf beschränken, den Feind zu vertreiben, ohne Befehlsrechte zu beanspruchen. (W. T. B.)

Andauernde Truppenlandungen in Saloniki.
Sofia. (Eig. Drahtmeld.) Die Truppenlandungen in Saloniki werden andauernd fortgesetzt. Französische und englische Wachen durchstreifen Saloniki und machen Jagd auf umherirrende serbische Flüchtlinge, die sofort ins Meer eingestreckt werden. Die italienischen Blätter erwarten für die nächste Zeit bei Saloniki keine wesentlichen Ereignisse. Der Feind habe zu wenig Truppen für eine erfolgreiche Offensive. (W. T. B.)

Italiens Absingung für seinen Beitritt zum Londoner Vertrag.
Zürich. (Eig. Drahtmeld.) Die Neuen Zürcher Nachrichten“ erfahren aus besonderer Quelle, der Londoner Vertrag wegen Abschließung von Sonderfrieden enthalte außer den gegen den Vatikan gerichteten Bestimmungen noch die weitere, daß Italien für seinen Beitritt zum Abkommen 2 Milliarden erhalte. (W. T. B.)

Die türkische Sondergesandtschaft in Deutschland.
Stuttgart. Nr. dem fahrplanmäßigen Schnellzuge 8 Uhr 20 Min. nachmittags ist die türkische Sondergesandtschaft (Generalsentant Bekfi Pascha und Oberleutnant Ibrahim Bei Munir) nach Oberndorf am Neckar abgereist. In ihrer Begleitung befanden sich Rittermeister v. Schmidt und Kommerzienrat Schmid, Direktor der Waffenfabrik Mauser in Oberndorf. Die türkischen Offiziere haben dem König in Auftrage des Sultans die Goldene Intiaz-Medaille überbracht und waren heute mittag von dem türkischen Generalkonsul Federer zu Tisch geladen. (W. T. B.)

Russische Schlappe in Persien.
Konstantinopel. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus türkischer Quelle haben die Russen in einer Stärke von mehr als 2000 Mann die Ortshafst Ghen o bei Aserbeidschan angegriffen, die von türkischen Truppen und Freiwilligen besetzt worden war. Sie wurden jedoch zurückgeworfen und bis in die Umgegend von Urmia verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten. (W. T. B.)

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in China.
Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Die chinesische Regierung beschloß nach dem Ostasiatischen Pakt, in vier aufeinanderfolgenden Zeitschnitten, die sich auf insgesamt zehn Jahre verteilen, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu beginnen. (W. T. B.)

Capitaine heiratet die Kaiserin Suzel. Mit einer Musik von der nur der genannte Komponist nicht sagen konnte, daß sie eigentlich sei....

Erstere Kund veruchte die Comédie Française, wo Emile Fabre den als Obersten verwendbaren Direktor Carré vertritt; sie ehrte Racines Geburtsdag mit einem Versakt: „La Première Béatrice“, dessen Held der junge Dichter selbst ist. Statt dem Onkel Ranonius Scontin zu folgen und ein frommer Priester zu werden, verließ sich Racine in die kleine Hirtin Maricette und reißt, da diese seine Zukunft nicht zerkühen will, mit ihrer Schwester, der Romdiantin Solvie, nach Paris, dem Kuhn entgegen. Das niedliche Stück ist ein Erzeugnis des Schüßengraben, von dem schwer verminderten Arien-Verband und Gaston de Bar.

Kindlicher wieder und mit Musik ist ein von der Opéra Comique aufgeführter Einakter: „Les Cadoux de Noël“ von Emile Fabre und Xavier Veroux. Kinder, deren Eltern vom Feinde getötet wurden, erwarten den Weihnachtsmann. Er kommt nicht. Ein alter Fährmann tröftet sie. Demlich fährt er auf andere Maasufer hinüber und holt vom Schiffsfelde die Geschenke: ein französisches Gewehr, eine Schippe und gar eine Puppe. Mit der Schippe wird der kleine in dem zerstörten Hause aufzuräumen, mit dem Gewehr der größere Junge das Haus zu verteidigen, wenn der Feind wiederkehrt, mit der Puppe wird das Mädchen lernen, wie man die Kinder weicht, die das Vaterland haben will. Der Weihnachtsmann ist ein gar weiser Mann.... Man weinte viel, und von der Musik sagte ein milder Kritiker, daß sie dem Theater entspricht, das die Gegenwart benötigt.

Nur das Gymnase sieht auf dem erklärten Standpunkt, daß der Krieg nicht mit dem Helidenamento gewonnen werden wird und daß doch eigentlich immer nur das Pariser Vaudeville die Welt erobert hat, zumal wenn es etwas ehebrüchlich verfuhr. Als Jugendkandidat an die erste Zeit arbeitete der Autor Philippe Maquet in „Les deux Vestales“ mit einem posthumen Ehebruch. Ein Witwer Pa Lande gewann trotz seiner unendlichen Franer Sympathie für eine schöne Witwe, weil er sie immer so treu das Grab ihres Ehegemahls bekränzte sah: Sie heiratete sich, aber unter feierlichem Reuschheitsgelände und nur, um sich noch eifriger dem Kultus der Seligen hinzugeben. Zwei befreundete Epötter verführten die „Wesalinnen“, Solande muß erwidern, daß seine Erste ein ganz durchtriebenes Persöhnchen gewesen ist, und wird galant. Der seltsame Wit mistelt nicht.

Millionär Rouché hat die Große Oper wieder eröffnet, vorläufig nur in bescheidenem Umfange, aber doch nicht ohne Erfolg. Kurz vor Kriegsausbruch hatte ihm ein Staatsstreich Barthous das Direktorium in die Hände gespielt, nachdem Messager und Broussin verfrachtet waren. Rouché hatte sein Geld nicht als Theatermann erworben, sondern als Ehemann einer Parfümfabrikantin. Erst Wäcen, dann selbsttätig, machte er aus einem Bühnen, dem Théâtre des Arts, etwas ganz Neues, wahrhaft Modernes. Seine Bühne war ein nicht ungeschickter Abklatsch des Berliner Deutschen Theaters; der Aristokrat Humières, inzwischen auf dem Felde der Ehre gefallen, besortete ihm dazu Uebersetzungen unseres jüngsten Spielplans. Rouché hat sich bewegen lassen, in dem eingeschlagenen Riesengoldfalten, der Holz „Académie Nationale de Musique“ benannt wird, frisches Leben zu wecken. Der Krieg machte ihm das Experiment zu kostspielig. Vorläufig gibt er jetzt nur „Matinées“. Aber um zu zeigen, was er einmal leisten möchte, ließ er für das erste Bild des „Eugen Onegin“ von dem Sezeffonisten Pethomas eine bläulich graue Dekoration nebst Wandeffekten machen, die, selbst nach Andeutungen Pariser Kritiker, gut nachempfindender Reinhardt-Jauber genannt werden darf. Ein zweiter Pethomas gleicher „Inspiration“ stützte zu Wohlthatigkeitszwecken in der Großen Oper eine „Premiere aus dem Jahre 1690“, Wlle. de Rante“, aus, ein Diversissement an Ehren der Kinder von Mme. de Montespan: im Park mit Laternen und Mondenschein Spinettmelodien Pultis und Cestis, nebst Orchesterung von Gabriel Gropius und Gesangspartien für einige der nicht mobilisierten männlichen und viele der immer mobilisierten weiblichen Stars. Damit auch die Blumen etwas Wohlthätigkeit verspürten, ließ Rouché ihnen in einer Art Noern-Kathedrale „Wilhelm von Nassau“ — auf Französisch singen....

Daß der Parfamilt Rouché aber nicht das ganze Defizit aus seiner Tasche bezahlt, geht aus dem Parlamentsbericht über die Schäden Klünke hervor; auch ohne daß gesagt wurde, hat man die staatliche Subvention post aufgebraucht und unter das klünkerliche wie technische Personal verteilt (dem es trotzdem recht übel erging). Derselbe Bericht läßt erkennen, daß nur die Opéra Comique einigermaßen durchhält und die Subvention einbrachte, 160000 Franken verfügbar hatte. Comédie Française, und mehr noch Odéon, verschweigen bereit die Bilanz ihrer Unterbilanz, für welche der Staat mit ebenso bereiteter Schwelgsamkeit aufkommen muß.

Nr. 6
„Treiber Nachrichten“
Heft 7, Januar 1916
Seite 3

Derftliches und Sächftiches.

— **Se. Majestät der König** hat die Befehle gestern vormittag den Gottesdienst in der katholischen Kirche.

— **Se. Königl. Oberst der Prinz Johann Georg** wird heute abend 8 Uhr in der Technischen Hochschule dem Vortrag des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Dittner, Selbstbergs, über: „Die geographische Verteilung der Kultur und ihre Bedingungen für die europäische Kolonisation“ beiwohnen.

— Dem Reichsgerichtsrat **Wachner** in Leipzig wurde der Rote Adler-Orden 2. Klasse mit Ehrenlaub verliehen.

— **Arbeitsangelegenheiten.** Rentmeister Hans v. Herder, Mannesmann Nr. 18, Leipzig, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

— **Eiserne Kreuz 1. Klasse für sächsische Juristen.** Nach einer auf amtlichen Quellen beruhenden, in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ veröffentlichten Zusammenstellung haben im Bereiche der sächsischen Justizverwaltung bisher 24 höhere Beamte und Rechtsanwälte das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten, darunter: 1 Oberlandesgerichtsrat, 1 Oberamtsrichter, 4 Amtsgerichtsräte, 1 Landrichter, 3 Kantonsrichter, 11 Rechtsanwältinnen, 2 Gerichtsdassessoren und 1 Referendar.

— **Auf dem Felde der Ehre** gefallen ist der Lehrer an der 22. Bezirksschule **Vincent Winter**, Unteroffizier der Landwehr 100.

— **Todesfall.** Am 4. Januar starb in Döbeln, wie schon kurz gemeldet, Professor Dr. Emil Pfeiffer. Er war von Otern 1874 bis Otern 1912 Lehrer an Königl. Realgymnasium zu Döbeln und widmete besonders der Höheren Landwirtschafsschule treue und erpriehtliche Dienste. Prof. Dr. Pfeiffer war aber auch über den Kreis der Schule hinaus unermüdet tätig und pflichteten. Der dortige Besondereverein, der Bezirksobstbauverein und der Alpenverein haben seinem ruhmreichen gemeinsinnigen Werke viel zu danken.

— **Superintendent desgn. Dr. Jochenitzs Abschied** von der Kreuzgemeinde. Im gestrigen Vormittagsgottesdienst der Kreuzkirche hielt Pastor Dr. Jochenitz, der zum Oberpfarrer und Superintendenten nach Pirna berufen worden ist, seine Abschiedspredigt vor einer großen Gemeinde. Er legte seine Predigt das Gotteswort **Evangelium Joh. 12, 20 bis 26** zugrunde. „Jesus sehen ist das tiefste Bedürfnis der Menschheit, ihn bringen ist die höchste Aufgabe des geistlichen Amtes, ihn haben ist das höchste Band der Gemeinschaft.“ Er freute sich, so führte er u. a. aus, in meiner Brust empfangene Gefühle miteinander. Ich freute mich und danke Gott dafür, daß er mir ein hohes, verantwortungsvolles Amt übertragen und mich an die Spitze einer großen Kirche und einer weitverbreiteten Episkopie gestellt hat. Aber in die Freude mischen sich Bedauern und Schmerz, daß ich scheiden muß, scheiden von der Kreuzkirche, der ersten Kirche der Stadt, ja des ganzen Landes, scheiden von den herrlichen Gottesdiensten, dem edlen Chor und dem meisterhaften Orgelspiel, scheiden von der Kanzel, von der Bänke, Korbstühle und Dibelius das Evangelium verkündet haben. Am 24. September 1905 wurde ich hier in mein Amt eingeweiht. Ich kam aus einer Landgemeinde in die Großstadt. Auf dem Lande besteht eine allgemeyne kirchliche Gewohnheit, aber unterschiedenes, klar bemessenes Christentum habe ich hier gefunden. Hier habe ich hineingehört in die Tiefen des Glaubens und der Sünde, wie sie die Großstadt mehr aufweist, als die Landgemeinden. Aber immer und überall habe ich den Ruf vernommen: Ich möchte Jesus gern sehen. Dr. Dibelius hat mir bei meiner Einweihung aus dem Hrn. Pastor Siegel bei Ihren Predigten nie, daß sich unter der Kanzel Seelen befinden, die hungern und dürsten nach dem Worte des Lebens. Diese Instruktion habe ich nie vergessen. Ich nehme das hochbeglückende Bewußtsein mit fort, daß ich in meiner Kreuzgemeinde in voller Harmonie mit dem Kirchenvorstande und meinen Mitangehörigen das Reich Gottes habe mitbauen und Jesus habe mitzerstehen dürfen. Diese zehn Jahre werden in meinem Leben leuchtend stehen als eine reichbeglückte Gnabenszeit. Dabei denke ich nicht nur an den Segen, den ich ausbreiten durfte, sondern auch an den Segen, den ich selbst empfangen habe. Dafür danke ich meiner lieben Kreuzgemeinde und meinem Gott. Der Kreuzchor verabschiedete die gottesdienstliche Feier durch erhebende Chorgesänge, besonders das „Gott befohlen“ von Heibich, gesungen zwischen Predigt und Segen. Hinterließ einen tiefen Eindruck. Nach dem Gottesdienste veranstaltete der Kirchenvorstand in der Sakristei noch eine kurze intime Abschiedsfeier. Konfirmanden Superintendent Dr. Dibelius dankte dem scheidenden Seeligeren namens des Kirchenvorstandes und der ganzen Gemeinde für seine Treue und Gewissenhaftigkeit. Er habe seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt und werde besonders bei den Armen, Kranken und im Jünglingsverein unvergessen bleiben. Redner wendete dem Scheidenden Gottes Segen in seiner neuen Amtstätigkeit und überreichte ihm zur Erinnerung eine kostbare Standuhr. Dr. Jochenitz dankte mit kurzen Worten dem Kirchenvorstand, seinen Amtsbrüdern und der Kreuzgemeinde, der er nachrühmte, es gebe keine dankbarere Gemeinde als sie. Die Zeit, die es an der Kreuzkirche tätig gewesen sei, sei die wichtigste Zeit seines Lebens gewesen, sie habe in ihm tiefere Eindrücke hinterlassen als jede Zeit vorher, sie sei seine eigentliche Universitätszeit gewesen. Mit einem dankbaren Händedruck verabschiedete sich Dr. Jochenitz von jedem einzelnen der anwesenden Herren.

— **Butterverteilung.** Vom 8. bis mit 11. Januar kann auf die angemeldeten Butterkarten und Butterbescheinigung die Hälfte des angemeldeten Betrages zugeweiht und beansprucht werden, das ist 1/2 Fund Butter auf die Karte. Näheres siehe in der Bekanntmachung des Rates im Angeheile dieser Nummer.

— **(M. I.) Die Brotversorgung Sachsens.** In der Presse ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es möglich gewesen wäre, die Brotversorgung Sachsens auf einer ganz anderen und günstigeren Grundlage in der Weise aufzubauen, daß das ganze Land gewissermaßen einen großen Kommunalverband gebildet hätte. Diese Annahme wird damit begründet, daß es sich herausgestellt habe, daß Sachsen ein Getreideüberschußland sei. Diese weitverbreitete Ansicht, der ja schon die bekannte Tatsache, daß Sachsen das dichtbevölkerteste Land im Deutschen Reich ist, offensichtlich entgegensteht, ist irrtümlich. Bei dem durch die Regelung des Getreideverkehrs beschränkten Verbrauch reicht die in Sachsen erzeugte Menge allerdings aus, um den Bedarfsanteil zu erfüllen, den die Bevölkerung für ihre Brotversorgung braucht. Dieser Umstand darf aber nicht, wie dies von verschiedenen Stellen aus gesehen ist, dahin ausgelegt werden, daß nun der Gesamtbedarf des Landes in Sachsen erzeugt werde. Denn der allgemeine Bedarf ist selbstverständlich weitlich höher. Es muß für eine Reserve gesorgt werden, es muß die Militärverwaltung das nötige Mehlgrain für die Arme geliebert werden. Bedeutende Mengen werden für Sattelmaterie gebraucht, und endlich kommt die Belieferung der Nahrungsmittelindustrie in Frage. Alle diese Punkte können aus der sächsischen Erzeugung nicht gedeckt werden. Sachsen würde also bei einer für das ganze Land durchgeführten Selbstwirtschaft unter allen Umständen noch einen erheblichen Zusatz brauchen, und gerade dieser Umstand verhindert es, den an sich so richtigen Gedanken der Selbstwirtschaft weiter zu verfolgen, als dies ohnehin schon geschehen ist. Diese Tatsachen dürfen bei der Beurteilung einer so schwierigen Frage nicht einfach beiseite geschoben werden, da sonst ein völlig falsches Bild der Möglichkeiten gegeben wird, die für die Lösung überhaupt vorhanden waren.

— **Spende von Julius für das Rote Kreuz.** Kuper den hocherfreulichen Spenden, die dem Deutschen Roten

Kreuz von Auslandsdeutschen fortwährend ausgeben, sind ganz besonders die von neutralen Ausländern angemessenen Beiträge mit warmem Dank zu begrüßen. Hervorragend ist unter ihnen die Gabe des untern Böhmerlandes in wohlwollend gestimmten sächsischen Vorständen, stellenden Dr. Sven Schön, der den Gewinn seines Buches „Ein Volk in Waffen“ durch v. H. Brodhans-Beispiel dem Deutschen und Österreichisch-Ungarischen Roten Kreuz im Betrage von 75.800 Mark überwieft.

— **Wissenschaftliche Hochschulfeste.** Den zweiten Teil der dieswintertlichen Hochschulfeste wird Herr Privatdozent Dr. Schöbe mit einer sechsständigen Vortragsreihe über „Ausgewählte Kapitel aus der praktischen Mikroskopie“ beginnen. Er wird nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung einen Überblick über das Gesamtgebiet der angewandten Mikroskopie geben, um dann einige für das praktische Leben besonders wichtige Kapitel eingehender zu behandeln. Die beiden ersten Vorträge werden sich mit der Mikroskopie der Naturgeschichte und Genutzmittel aus dem Pflanzenreich und deren Verfassungen beschäftigen. Der dritte und vierte Vortrag wird die Mikroskopie der technisch verwendeten Stoffe zum Gegenstand haben, wobei auch die interessante Geschichte des Papiers Berücksichtigung finden soll. Die beiden letzten Vorträge werden die holzzerstörenden Pilze unserer Häuser, besonders den echten Hauschwamm, behandeln, über den noch vielfach irrige Anschauungen herrschen. Es sollen neben den mikroskopischen Unterscheidungsmerkmalen der wichtigsten Holzzerstörer auch deren biologische Verhältnisse berücksichtigt werden, die ja die Grundlage für die ebenfalls zu erörternden Bekämpfungs- und Verhütungsmethoden bilden. Ein reichhaltiges Anschauungsmaterial und zahlreiche Abbildungen werden in den Vorträgen vorgeführt werden. Diese finden Dienstag, abends Punkt 8 Uhr, im Hörsaal 77 der Technischen Hochschule statt und beginnen am 11. Januar.

— **Kartenspielergebnisse** für langjährige treue und erpriehtliche Amtsführung im Dienste der Kirche hat das Evangel. Landeskonfitorium dem Kirchenvorstande Gutsausgänger Julius Edward Kauffach in Alosche und dem Kirchenvorstande Gemeindevorstand a. D. Gustav Robert Käger in Wilmshof verliehen.

— **Die unbekannteren Witterungsverhältnisse**, in denen wir uns seit langer Zeit befinden, über auf die Erde und ihre Zustände ihren Einfluss insofern aus, als sich die Hochwässer öfter als früher wiederholen. In dem Zeitraum eines Jahres haben wir siebenmal Hochwasser gehabt, das zweimal, und zwar im März und Oktober vorigen Jahres, ziemlich gefährdend sich gestaltet. Im März erreichte es mit 370 Zentimeter seinen Höchststand und im Oktober mit etwa 350 Zentimeter. Die anderen Hochwässer, Anfang Januar, Ende April, Ende Juni, Anfang September, im Dezember und jetzt, waren nicht so bedeutend. Die Erde, die nach Vorbericung der Königl. Wasserbauverwaltung gestern, Donnerstag, nachmittags auf 165 Zentimeter über Null stehen sollte, hatte bereits gestern vormittag diesen Stand hier erreicht. Ein weiteres gefährdendes Steigen scheint aber vorläufig ausgeschlossen.

— **Die Christbühnenfeier**, die die Voge zu den drei Schwertern und Akra zur armenen den Kulte“ alljährlich am Hohenjahrstage würdigen und bedürftigen Konfirmanden bereitet, erfreute sich auch gestern zahlreicher Besuches. Der große Saal des Vogaheues, Dora-Allee 15, in dem zwei mächtige Tannen in elektrischem Lichte erstrahlten, war dicht besetzt. Unter den Ehrengästen gewahrte man die Herren Generalleutnant A. v. Seydlitz mit Gemahlin und Töchtern, Stadträte Müller und Müller-Gelmer, Herr von Hohenberg u. a. m. „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von Beethoven, vorgetragen von den Hrn. Bläsern, leitete die Feier stimmungsvoll ein. Sodann entbot der jugendliche Meister vom Stuhl, Herr Rechtsanwält Bräuner, der Versammlung herzlich willkommen und wies auf die Versicherung hin, die bewecke, den Kindern, insbesondere Kriegerkindern, den Eintritt ins Erwerbsleben zu erleichtern. Könnten doch, dank der Unterstützung von Vätern und Stiftern, 125 Konfirmanden, und zwar 72 Mädchen und 53 Knaben, die Gaben der Nächstenliebe zuteil werden. Unter Führung des Herrn Hauke, Kassierer der Hauptkasse der Königl. Staatseisenbahnen, betratn darauf die Kinder den Saal. Dr. H. H. Hele, bevollmächtigt von H. Reichert begleitet, sang mit wohlwollender, frischer Stimme zur Begrüßung der freudbeglückten Kinder: „Christus, der Auferstandene“, „Christus“, Weihnachtslieder von Corneilus. Im Anschluß an diesen herzerfreuenden Sologesang wandte sich Herr Rechtsanwalt Bräuner in seiner, dem kindlichen Gemüt trefflich angepaßter Rede an die Knaben und Mädchen. Er kennzeichnete in schlichten Worten die Heimat und schilderte die Heimat des Vaterlandes, des Vaterlandes und die ewige Heimat. Eingänglich rief er den Kindern zu: allezeit deutsch zu sein nach außen und im Innern und die deutschen Haupttugenden zu pflegen: Wahrheit, Beharrlichkeit und Reinheit der Sitten. Nach dieser herrlichen Ansprache trug der Gaische Schwertchor, verbart durch den Aufwieglerchor, unter Leitung des Oberlehrers Dr. Kühn in der H. Palm von Blumner „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“ tiefempfindend mit schüßem Gesängen vor. Als die Kinder einen in ihren Gesangbüchern verzeichneten Spruch erhalten hatten, entzündeten durch das wehgewollte „Kantate dolorosa“ von Lindig für Bläser und Klavier Dr. Carl Braun und Schw. Lotte Braun aller Herzen. Der allgemeine Schlussgesang des „Niederländischen Dankgebets“ mit Begleitung der Hrn. Bläser und des Kantors Dr. Volkgegel (Harmonium) beendeten die schöne Feier. Dankerfüllt den Herzen nahmen nunmehr in dem Nebenraum die Kinder die aus allerlei nützlichen Gegenständen bestehenden Preisgaben in Empfang, um deren Auswahl, wie seit Jahrzehnten, sich auch dieses Mal Kaufmann Dr. Richard Verbig verdient gemacht hat.

— **Eine Weihnachtsfeier für unsere verwundeten Krieger** veranstaltete am Hohenjahrstage die Dresdner Singakademie im großen Saale des Vereinsheues. Der große Mittelsaal war von verwundeten Feldgrauen besetzt, während Balcon und Galerie von zahlreichen Zuhörern gefüllt waren. Die Feier wurde eröffnet durch sechs Weihnachtslieder von Krieger, Wälfner und Bant, die unter Professor Bölsels Leitung von der Dresdner Singakademie wirkungsvoll vorgetragen wurden. Sodann wurde eine Weihnachtsdichtung mit Musik (Dichtung von Friedr. Hofmann, Musik von Julius Otto) vorgeführt, woran ein Kinderchor von etwa 400 Stimmen beteiligt war, der sich aus Schülern und Schülerinnen der Altkinder und der Knabkinder Höheren Mädchenschule, der Höheren Mädchenschule von Fräulein Bassal und Kolben, der Schule des „Frauensicht“, des Bistumschul-Gymnasiums und der Städtischen Realschule Seewerk zusammenfeste. Die Dichtung bestand aus einer großen Reihe von Chor- und Einzelgesängen, aus Deklamationen, Reden und Gegeuren und umfaßte, in kindliche Form gegossen, den gesamten Weihnachtstoff. Alle Beteiligten, unter ihnen einige wackere Knaben und Mädchen, machten ihre Sache vorzüglich. Auch ein Rifolau und ein Nachtwächter, schöne Darstellungen, errangen sich den freudigen Beifall aller Beteiligten und Zuhörer. Die Dichtung hatte von Fräulein Martha Schuster einen für die besondere Veranstaltung passenden, sehr gemütvollen, wirkungsvollen Schluss erhalten, der pädagogisch in „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit“ ausklang. Daraus erhielt jeder anwesende Verwundete aus schönen Händen ein Bändchen mit Weihnachtsinhalt, ja, es konnten sogar denen, die im Lazarett ans Lager gefesselt waren, noch zahlreiche Bändchen mitgegeben werden. Sowohl die künstlerische Veranstaltung wie auch die Versicherung erweckten in unseren lieben Feldgrauen die dankbare, frohe Ueberzeugung, wie sich alle Kreise bemühen, die Schuld gegenüber unseren Kriegern durch Liebeswerke abzu-

tragen. Der Feiler wohnte Frau Prinzessin Johann Georg bei. Die blühende Kinderdarfste vor allem jenes beglückende Gefühl mit heimgenommen haben, wie sie sich geben ist.

— **Der Wohlthätigkeitsverein Dresdner Gesellschaft** hielt gestern abend im Hotel seine 12. Weihnachtssfeier mit Bekehrung ab. Zwei mächtige Tannen bestanden mit ihrem Väterglanze eine prächtigste Festnebenmerker, der nach einem feinen Vorspiel von Fräulein Doris Wagner der Ehrenvorsitzende des Vereins Herr Königl. Postleutnant Max Wintler herzliche Worte der Begrüßung widmete und damit den Ton an alle die verband, die den Verein auch im neuen Jahre wieder so tatkräftig unterstützen haben, daß er außer der geistigen Unterstützung von 15 alten Müttern und 15 Knaben und Mädchen noch namhafte Spenden für das Rote Kreuz und die Mittel für Liebesgabenpakete ins Feld, sowie zur Unterstützung der Familien gefallener Krieger erbringen konnte. Für neue Liebesgaben wird eine bei der nächsten Feiler veranstaltete Gabelotterie hoffentlich einen recht stattlichen Grundstock geschaffen haben. Die Ansprache hatte wieder ein treuer Freund des Vereins, Herr Pastor Zeißig, übernommen. In herzerhebender Weise deutete er, mehrfach unter Bezugnahme auf unsere Gelden im Felde, das Weihnachtsfest als das deutsche Fest, und dann das christliche Weihnachtsfest als das Fest der Liebe, der Dankbarkeit und der Treue. Tiefsten Dank schuldeten wir vor allem unserem Heere, das uns die Freude von der Heimat ferngehalten habe, so daß wir Weihnachten wie sonst feiern können. Dank habe sich auch der Verein mit seinem unermüdeten Ehrenvorsitzenden an der Spitze und seinen treuen Mitarbeitern verdient. Auch den zu beidernden Kindern führte der Redner eindringlich die Pflicht der Dankbarkeit zu Gemüte. Das Dritte, die Treue, bewiesen unsere Truppen im Felde durch die Treue zum Vaterlande, auch in der Heimat aber solle man Treue dem Vaterlande halten und sie jetzt hauptsächlich dadurch betätigen, daß man die wackeren Krieger mit schafflichen Räte willig trage. Das vierte, tapere, treue Aushalten auch dabei werde uns um so eher den sicheren Frieden bringen. Nach einem Weihnachtsspiel: „Lüder die Glocken nie klingen“ von Fräulein Dora Wintler und der kleinen Gertrud Wintler nahmen die Beteiligten erglück ihre reichen Gaben entgegen. Umrahmt wurde die Feierung von einem Konzert der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 100 (Musikmeister Herr Quader), Liedervorträgen der Konfirmanden Fräulein Dora Heß-Daoni und des Männergesangsvereins „Vogel“ (Gewerbetreibende), sowie Regitationen des Herrn Hofkapellmeisters Eugen Lehmann. Allen Mitwirkenden wurde für ihre trefflichen Darbietungen reichlich Beifall gesendet.

— **Ueber das Unwetter im Vogtland**, das am Montag nachmittags auftrat, wird uns aus Greiz geschrieben: Der Schaden, den die Unwetterkatastrophe in Greiz und Umgebung verursacht hat, läßt sich erst jetzt einigermaßen übersehen. In den Wäldern um Greiz sieht es traurig aus. Arbeiter, die von Greiz durch den Wald nach Hause gingen und von dem Gewitter überrascht wurden, haben nicht geglaubt, daß es möglich sein werde, lebend aus dem Walde herauszukommen. Der rasende, rufweise Wirbelsturm fällte die stärksten Bäume wie Streichhölzer und bog die dünnen Ästen durcheinander und ineinander, daß sie wie verflochten anstehen. In Greiz sieht man ganze Straßenzüge, in denen kein Dach unverletzt blieb. Fenster-scheiben sind zu Tausenden zertrümmert, Eisen ungerissen und Dachfenster samt den eisernen Rahmen herausgerissen. In dem hochgelegenen Kirchhof brach der wolkenbrunnartige Regen durch die zerbrochenen Fenster in die Stuben ein und überdeckte die oberen und unteren Stockwerke furchbar. Gleich den Telephonleitungen zerrißen elektrische Drähte der Ueberlandzentrale, so daß Internis herrschte. Einzelne Greizer Straßen waren im Nu mit Dachziegeln und Baumästen wie überzogen, und die Schieber lagen wie toll in der Luft herum. Da es wie mit Mäulen auf, so auch auf abschüssigen Feldern, deren es bei Greiz viele gibt, die Muttererde ausgewaschen und zu Tal geschwemmt, wo sie, mit Geröll vermischt, mit der sprödenen Saat einen traurigen Anblick bietet. Und all dieses arnautische Werk der Vernichtung war in knapp einer Viertelstunde vollendet.

— **Vereinigung ehemaliger Dreifrontkämpfer.** Die Vereinigung kann im vergangenen Jahre trotz des Krieges einen recht glänzenden Erfolg ihrer Werbestätigkeit feststellen, in daß die Mitgliederzahl jetzt etwa 160 beträgt. Dazu haben die monatlichen Zusammenkünfte wesentlich beigetragen. Das Vereinsmühen im Januar findet heute Freitag, abends 8 Uhr, im Bittershaus nach ehemalige Dreifrontkämpfer sind herzlich eingeladen.

— **Hungen.** In Gegenwart der städtischen Behörden, Jungfrauen, Vereine und der Offiziere der Garnison fand gestern vormittag die Weihe und erste Kanonung des Krieges-Wahrzeichens statt, einer vierseitigen Säule, auf deren jeder Seite ein Schwert mit einem Eisernen Kreuz abgebildet ist. Die Weihe hielt Oberbürgermeister Dr. Kaenbley. Die Entwürfe liegen der Zeitung „Deinmalant“ zu.

— **Bereinskalender für heute:**
 „Hiera“: Monatsversammlung, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus.
 „Hera“: Monatsversammlung, 8 Uhr, Bahnhof Dresden 9.
 „Hera“: Monatsversammlung, 1/2 Uhr, Palmengarten.

Verband Sächsischer Industrieller.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller trat am 1. Januar zu einer Sitzung in Dresden zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Herr Weheimer Kommerzienrat Lehmann die zahlreich erschienenen Vorstandsmitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Kriegsjahr, in das man eintrete, uns die Beendigung des großen Weltkrieges bringen möge, in dem wir jetzt seit 17 Monaten hängen. Das ganze deutsche Volk erhoffe den Frieden. Er glaube aber auch hinzuzufügen zu können, daß Volk erwarte nur einen ehrenvollen Frieden, der einen Erlaß für die ungeheuren Vorker löse, die dieser Weltkrieg von uns gefordert habe, es habe aber nichts zu tun mit solchen unwürdigen Friedensphantasien, wie sie in der fälschlichen Auslassung eines neutralen Wortes kriegerisch seien. Der Gesamtvorstand gab durch lebhaften Beifall seine Zustimmung zu dieser Ansicht Ausdruck.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung genehmigte der Gesamtvorstand zunächst die Aufnahme von 24 neuen Mitgliedern und beschloß die Zuwahl eines Vertreters der Geschäftstelle der Sächsischen Industrie G. m. b. H. Greiz, in den Gesamtvorstand des Verbandes. Die Beratungen des Verbandes betrafen in erster Linie diejenigen Fragen, welche gegenwärtig die Reichs- und Landesgesetzgebung beschäftigen. Der Vorsitzende des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann, berichtete über die im Reichstage gefolgten Verhandlungen über den Entwurf eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriegsgewinnne und teilte mit, daß der Kriegsausbruch der deutschen Industrie beschloßen habe, einen Anschlag einzulegen, der sich mit dem kommenden Werke zu beschäftigen und einen Entwurf auszubereiten gedente, der den beiden Gesichtspunkten entspreche, dem Reiche die aus der Kriegsgewinnsteuer erwarteten Mittel zur Verfügung zu stellen, jedoch gleichzeitig die Elastizität der Industrie für die im Frieden erwachsenden Aufgaben zu wahren und für eine gerechte Stoffelung der gemachten Kriegsgewinne innerhalb der Bekämpfung einzutreten.

Die Frage der Uebergangsmassnahmen von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft wurde im Sinne der früher gefassten Beschlüsse des Verbandes besprochen und allseitig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ohne derartige Uebergangsmassnahmen und ohne eine Kontingentierung der Auslandszufuhr die sächsische und deutsche Industrie den schweren Erschütterungen ausgesetzt

No. 6 Dresden Nachrichten Freitag, 7. Januar 1916 Seite 5

werden würde. In den geplanten Ubergangsmassnahmen das Bestehen einer Döschungspolitik zu sehen, müßte als ganz willkürlich zurückgewiesen werden, da gerade die deutsche Ausfuhrindustrie einer Döschungspolitik entschieden widerstrebe. Andererseits könne aber auch diese Industrie nicht dulden, daß in der Zeit, in der ihr infolge des Mangels an Rohstoffen weder die Deckung des Inlandsbedarfs noch die Wiederaufnahme der Ausfuhr möglich sei, das ganze deutsche Konsumtionsgebiet ein Feld für die Veräufung der Einfuhr aus feindlichen Ländern werde.

Das inzwischen durch die Presse bekanntgewordene Vorgehen der englischen Regierung gegen deutsche Niederlassungen in Ägypten gab dem Gesamtverband Veranlassung, erneut zu betonen, daß nunmehr eine Sicherung der deutschen Ausfuhrforderungen im Sinne der vom Verband beim Reichstage gestellten Anträge dringend erforderlich sei und daß mit diesem Bedauern festgesetzt werden müßte, daß bis heute die preussische Staatsregierung, die der vorgeschlagenen Sicherung der Ausfuhrforderungen hauptsächlich widerstrebe, in dieser Angelegenheit eine kritische Frage der deutschen Ausfuhrindustrie werden könne, bisher gegenüber den von der gesamten Industrie geäußerten Wünschen keinerlei Entgegenkommen gezeigt, sondern sich auch neuerdings in der Deutscher Zeitung zu den wirtschaftlichen Maßnahmen auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt habe.

Im Anschluß an die Verhandlungen des Reichstages über die Interpretation, betreffend die Friedensbedingungen Deutschlands, wurde mit besonderer Aufmerksamkeit festgestellt, daß der Reichsanwalt erklärt habe, daß, je länger der Krieg andauere, um so mehr die Garantien wachsen müßten, die Deutschland für seine künftige Sicherheit fordere. In der Beurteilung der wirtschaftlichen und militärischen Lage Deutschlands kam bei den Verhandlungen die einstimmige Ueberzeugung zum Ausdruck, daß keines der kämpfenden Völker mit solcher Ruhe in die Zukunft sehen könne, wie das Deutsche Reich nach den beispiellosen militärischen Erfolgen, die ihm das vergangene Jahr gebracht habe. Ueber die Schwierigkeiten der Wirtschaftslage wurde Deutschland hinwegkommen. Seine militärische Kraft sei unbeeinträchtigt, seine Truppen hätten heute ein Gebiet von mehr als 500.000 Quadratkilometer neu erobert, und weit zurückgedrängt seien die Feinde in die Grenzen ihrer eigenen Länder. Unter diesen Umständen komme es jetzt nur darauf an, daß das deutsche Volk auch seine, die Kräfte aufzubringen, die notwendig sind, um auch einer etwaigen langen Dauer des Krieges gegenüber innerlich gewappnet zu bleiben und in dem Bewußtsein der unbedingten militärischen Ueberlegenheit Deutschlands und seiner Verbündeten ruhig den Zeitpunkt abzuwarten, bis zu dem seine Feinde eingeebnet hätten, daß sie den Frieden von Deutschland nachsuchen hätten.

Im Anschluß an einen Bericht über die in Dresden stattgehabte Sitzung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes über die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde allseitig begrüßt, daß die weitere Förderung dieser wichtigen wirtschaftspolitischen Frage in Zukunft gemeinsam von allen beteiligten industriellen und landwirtschaftlichen Organisationen erfolgen solle. Innerhalb des Gesamtverbandes bestand volle Einmütigkeit darüber, daß eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn in der Wege geleitet werden müsse, ehe an eine Neuordnung der deutschen Handelspolitik mit den neutralen und feindlichen Staaten herangetreten werde, und daß diese Frage nicht allein unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern unter dem großen Gesichtspunkte der künftigen Gestaltung unseres weltpolitischen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn und den verbündeten Ländern gelöst werden müsse, auch wenn Einzelinteressen darunter litten. Die gegen eine Zollunion und gegen eine bloße Zoll-Vorzugsstellung vorliegenden Bedenken wurden als berechtigt anerkannt. Die Lösung der Frage, mit Oesterreich-Ungarn in ein engeres wirtschaftliches Verhältnis zu treten, ohne dadurch die zollpolitische Stellung Deutschlands auf anderen großen Märkten bei künftigen Handelsvertragsverhandlungen zu gefährden, wurde in der Schaffung eines Wirtschaftsbündnisses erblickt, ohne daß jedoch dieses Wirtschaftsbündnis die völlige Gemeinsamkeit der gegenseitigen Handelspolitik in sich zu schließen brauche. Der Verband wird durch seine Mitarbeit in dem in Berlin gebildeten Ausschuss der Wirtschaftsverbände für die Behandlung dieser Frage diese Frage weiterzuklären versuchen.

Der Landtagsabgeordnete Dr. Jöppel-Leipzig berichtete über die in der Zweiten sächsischen Ständekammer abgehaltenen Verhandlungen, die sich namentlich auf die Erörterung der Frage bezogen, und betonte die Stellung der Fraktionen des Landtages, sowie diejenige der Regierung bei den gedachten Erörterungen, bei denen besonders eine Stärkung des sächsischen Einflusses an den entscheidenden Reichsstellen allseitig als dringend erforderlich bezeichnet wurde. Innerhalb des Gesamtverbandes wurde die Begründung einer der sächsischen Gesandtschaft in Berlin anzuschließenden wirtschaftspolitischen Abteilung in diesem Sinne für wünschenswert erachtet.

Im Anschluß an diese Fragen wurde die Errichtung eines nationaler Elektrizitätsmonopols für das sächsische Gebiet besprochen, wobei betont wurde, daß eine alleinige Einflussnahme des Staates auf diesem so wichtigen Gebiete nicht zu erstreben sei, daß vielmehr neben dem Staate auch den Gemeinden und der Industrie Gelegenheit zur Mitverwaltung und Mitentscheidung gegeben werden müsse.

Ueber die Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und über die Ausnutzung der jetzigen Verhältnisse, namentlich durch die böhmischen Kohlenwerke, fand eine lebhafte Aussprache statt, die zu dem Beschlusse führte, an maßgebender Stelle gegen die aus der unbedingten Ausnutzung dieser monopolistischen Stellung sich ergebenden Unzulänglichkeiten vorzugehen zu werden.

Der Gesamtverband nahm weiter einen Bericht über die Vorgänge bei der Begründung einer Zigarettenfabrikal-Einkaufsgesellschaft entgegen und sprach sich einmütig dahin aus, daß diejenigen Persönlichkeiten, die sich in der Friedenszeit dazu bereitgeben hätten, in den Dienst eines ausländischen Truhs zu treten, um die deutsche Industrie diesem Truh botmäßig zu machen, in keiner Weise acceptiert wären, in einer vom Reiche geschaffenen Organisation tätig zu sein. Der Gesamtverband gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Bestrebungen auf härtere Berücksichtigung der Interessen der sächsischen Zigarettenindustrie bei der Regelung dieser Frage gelingen werde, die einer Ausschaltung der sächsischen Zigarettenindustrie gleichkommende gegenwärtige geringe Berücksichtigung ihrer Interessen in der Organisation der Einkaufsgesellschaft zu beteiligen.

Börsen- und Handelsteil.

Berlin, 4. Januar. (Sig. Drahtmeld.) Die Handelsbörsen zeigten aus dem meinten Gebieten gut behauptete, zum Teil gegen gestern noch bessere Kurse, obgleich das Geschäft wieder eng begrenzt blieb und das weitere Anziehen der Devisenkurse hemmend auf den Verkehr wirkte. Turndruck bezieht vor der Rentenmarkt infolge des Nachgebens der Weltbörsen und hier und da hervorretenden Anlagendruck. Am Montanaktienmarkt waren oberirdische Werte, besonders Karo-Degetscheld, Oberfels und Bismarckhütte, bevorzugt. Von wechlichen Werten hielten sich Phönix und Bochumer höher. Neße Haltung befanden Amerikaner. Schiffahrtspapiere waren leicht befristet. Elektrische Werte waren kaum verändert. Von Sonderpapieren wurden bei anziehenden Kursen lebhafter gehandelt Steina Romana, Daimler, Lorenz, Sadehal, Aisch-Supfer, Elberfelder Farben und Adler-Drohnd.

An der Berliner Weizenbörse hat sich in der Lage des Wertes nicht viel geändert. Die Nachfrage nach Weizen blieb sehr klein da der Markt auf Grund größerer Ueberweisungen eine

Erhöhung der Tagesrate auf die vorgesehene, in letzter Zeit aber nicht erreichte Höhe eintreten ließ. Angebote von guter Ware schienen, dagegen standen befristeter Weizen und rumänischer Hafer mehrfach zur Verfügung, für den sich aber schwer Käufer fanden. Die Umsätze von Roggenartikeln und Weizen hielten sich bei unveränderten Bedingungen in mäßigen Grenzen. Hier blieb schwer verkauflich. Gerstemaß wurde nach wie vor begehrt. Man notierte: Rumänischer Weizen, sofort und ab ungarischen Stationen 150, ab deutschen Grenzstationen 128, Neumalz sofort 74, Weizen mit norddeutschem Braurecht 140, Varietät Berlin mit sächsischem Braurecht 134, Weizenmalz 68, Braurecht Ostober-Dezember 58,50, Januar-März 56 bis 57, April-Juni 58 bis 51, Juli-September 51 bis 52. Weizenmalz und Weizenmalz hatten kleinen Verkehr bei unveränderten Preisen. An den amerikanischen Wägen haben größere Konsumsätze für Europa, sowie die Meldung von dem Nachlassen der Dampferfahrten eine Befestigung der Stimmung für Weizen zur Folge gehabt. — Wetter: Bedeckt, regnerisch.

New-York, 3. Januar. An der heutigen Effektenbörse setzten die Kurse mit leichten Welterungen ein. Der Verkehr wurde im Zusammenhang mit verschiedenen noch ungelösten Fragen, die in erster Linie politischer Natur waren, unregelmäßig, lenkte dann aber wieder in ruhigere Bahnen ein. Die Kurse erlitten im Laufe des Vormittags allgemeine Rückgänge; besonders Spezialwerte hatten unter umfangreicheren Liquidationen zu leiden. Auch Werte, die vornehmlich zu Kapitalanlagen benutzt wurden, wurden von den Bullisten in Ausübung der Voge scharf angegriffen. Der Schluss war matt. Die Kursveränderungen hielten sich jedoch in mäßigen Grenzen; einen größeren Verlust hatten Petroleumwerte mit 7 Dollars aufzuweisen. Staatsanleihen verloren 1/2 Proz., Kanadas 1/2 Proz., Umlauf 800.000 Stück Aktien. (N. Y. B.)

Schweizer Schafschermerei am 5. Januar. Auftrieb: 8 Ochsen, 3 Bullen, 3 Kalber, 21 Kühe, 205 Kälber, 58 Schweine, zusammen 488 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. Kälber: 1. Doppelländer —, 2. beste Rasse- und Saugkälber 100 resp. 101, 3. mittlere Rasse- und gute Saugkälber 95—98 resp. 138—163, 4. geringe Rasse 90—94 resp. 160 bis 168. Schweine: Hochpreise. Schweine, vorbestellt, kommen für den Markt nicht in Frage. Außerdem wurden 40 geschlachtete Schweine zum Verkauf angeboten. Für Minder die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern gut. Kein Ueberhand.

Chicago, 5. Januar. Weizen per Dezember 127 1/2, per Mai 119 1/2, Mais per Dezember 78 1/2, per Mai 77 1/2, Hafer per Dezember 48, per Mai 57 1/2.

New-York, 5. Januar. Kaffee Rio Nr. 7 lot 7 1/2, per Januar 6.66, per März 6.75, per Mai 6.88, per Juli 6.97, per September 7.07. Kaffee-Umlauf 5000 Sack.

New-Orleans, 5. Januar. Baumwolle middl. 12.00, low middl. 11.31, good ordm. 10.25.

Silver-Point, 5. Januar. Baumwolle. Umlauf: 5000 Sack. Import 21400 Sack, davon amer. Baumwolle 4300 Sack. Amer. middl. 8.28, per Januar-Februar 8.06, per März-April 8.01, per Mai-Juni 7.91, per Juli-August 7.81, Ägypter per Januar 10.67, per März 10.82. Amerikanische u. Brasil. 10 P., Ägypter 10 P. höher.

Milwaukee, 5. Jan. Baumwolle per Januar 19 1/2, per März 20. London, 5. Januar. Kupfer prompt 86 1/2, per 3 Monate 88, do. Elektrolyt 112, do. Selbschmelz 106, do. Strang Weizen 119. Zinn prompt 173 1/2, per 3 Monate 174 1/2. Zink prompt 88, per 1 Monat 78. Blei labo 31 1/2. Antimon nominell. Weisblech 25. Niuminium 220. Luedelüber 16.15.

Glasgow, 5. Jan. Koblstein per Rasse 78 sh. 4 d., per 1 Mon. 78 sh. 10 d.

Sportnachrichten.

Jahres-Ergebnisse am Höhenjahrestage. Im Gegensatz zu Vorjahreszeiten war es in diesem Jahre am Höhenjahrestage außerordentlich still auf allen Sportplätzen. Nur einige kleinere Mannschaften hatten sich zu Gesellschaftsspielen aufzumengefunden.

Jahres-Beispiels am kommenden Sonntag. Am Sonntag wird sich ein recht lebhafter Sportbetrieb auf allen Spielplätzen entfalten. Im Kampf um die Kriegsmehrmehrschaft 1915/16 im Gau Ostschlesien haben sich in der 1. Klasse folgende Vereine gegenüber: Auf dem Sportplatz an der Friedensstraße in Neuhäutzel erwartet Ansbach die Döbberger. GutsMuths bezieht auf der alten Radrennbahn die Sachsen. In Rauschwitz an der Willamstraße steht die Spielvereinigung des Brandenburger gegenüber. Verein für Bewegungsspiele spielt gegen Dresdner Sport-Club. Sämtliche Spiele beginnen pünktlich um 2 Uhr, ohne Startzeit.

Wetterlage in Europa am 6. Januar, 8 Uhr vorm.

Stationenname	Wetter	Temp. mittl.	Wetter-lichtg.	Stationenname	Wetter	Temp. mittl.	Wetter-lichtg.
Reims	wollig	+ 6	—	Frankfurt a. M.	bedeckt	+ 6	—
Wien	bedeckt	+ 6	—	St. Petersburg	bedeckt	+ 6	—
Berlin	bedeckt	+ 6	—	Warschau	bedeckt	+ 6	—
Moskau	bedeckt	+ 6	—	Brüssel	bedeckt	+ 6	—
London	bedeckt	+ 6	—	Amsterdam	bedeckt	+ 6	—
Paris	bedeckt	+ 6	—	Madrid	bedeckt	+ 6	—
Lissabon	bedeckt	+ 6	—	Lissabon	bedeckt	+ 6	—
Algier	bedeckt	+ 6	—	Algier	bedeckt	+ 6	—
Tunis	bedeckt	+ 6	—	Tunis	bedeckt	+ 6	—
Oran	bedeckt	+ 6	—	Oran	bedeckt	+ 6	—
Constantinople	bedeckt	+ 6	—	Constantinople	bedeckt	+ 6	—
Constantinople	bedeckt	+ 6	—	Constantinople	bedeckt	+ 6	—

Wettertelegramme aus Sachsen, 6. Januar, früh.

Station	Höhe über N.N.	Temp. gestern Min.	Max.	Beobachtungen heute früh 7 Uhr	Wetter
Dresden	110	-6.4	+10.8	1.4	bedeckt, trocken
Leipzig	130	-6.5	+8.2	1.0	bedeckt, trocken
Berlin	34	-6.1	+12.6	1.0	bedeckt, trocken
München	220	-4.1	+8.6	0.8	bedeckt, trocken
Wien	244	+4.0	+8.3	2.8	bedeckt, trocken
Chemnitz	382	-3.6	+8.0	2.0	bedeckt, trocken
Blauen	389	-4.2	+8.0	0.1	bedeckt, trocken
Freiberg	394	-4.4	+7.7	1.7	bedeckt, trocken
Schneeberg	455	-4.2	+7.7	2.0	bedeckt, trocken
Walden	609	-2.0	+8.1	2.0	bedeckt, trocken
Walden	622	-2.8	+7.2	2.6	bedeckt, trocken
Walden	751	+1.7	+6.0	1.5	bedeckt, trocken
Walden	772	-2.0	+5.5	2.0	bedeckt, trocken
Walden	1213	-2.6	+1.9	4.0	bedeckt, harter Nebel

Der 5. Januar brachte bei meist trübem Himmel fast im ganzen Lande Niederschläge, besonders am Vormittag. Einige Stationen melden Graupel. Die Niederschlagsmenge erreicht in Schneeberg mit 5.0 Millimeter ihren größten Wert. Heute früh besteht meist trübes, nahezu trodenes Wetter. Die Temperatur ist gegen gestern morgen gesunken.

Aussicht für Freitag den 7. Januar 1916.

Weiß trüb, zu warm, zeitweise Niederschlag.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Sub-weis	Re-weis	Jung-bungen	Leun	Per-bach	Mel-nitz	Seil-meritz	Kuffe	Dresden	Mag-deburg
5. Jan.	+168	+188	+94	+173	+156	+238	+234	+280	+106	—
6. Jan.	+162	+166	+78	+169	+144	+236	+253	+315	+138	—

Für unsere Hausfrauen.

Was essen wir morgen? Welche Bohnen sauer.

Familiennachrichten.

Die Geburt von

zwei gesunden Jungen

zeigen hocherfreut an

Ferdinand v. Abendroth,

Rittmeister und Adjutant der 23. Kavallerie-Brigade,

z. Zt. im Felde,

Jutta v. Abendroth geb. Krug v. Nidda.

Dresden, 4. Januar 1916.

Die Befehung meines geliebten Vaters
Lehrer der 32. Bezirksschule
Linus Winter,
 Unteroffizier der Landwehr 100,
 findet nach erfolgter Ueberführung Sonntag, 9. Januar, nachm. 1 Uhr, von der Parentationshalle des Johannis-Friedhofes Dresden-Tolkewitz aus statt.
Elsa Winter geb. Palitzsch.

Am 5. Januar abends 9 Uhr entschlief sanft im 56. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater Herr
Paul Gustav Brückner,
 Kaufleitssekretär bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
 A. verw. Brückner geb. Blumberg,
 Martha Altkirch geb. Brückner,
 Elsa, Frida, Gertrud, Kurt Brückner,
 Oswin Altkirch, Tel.-Off.
 Dresden, 6. Januar 1916.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 Uhr von der Halle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Heute, morgens gegen 7 Uhr, entschlief sanft, im 91. Lebensjahre, unsere liebe Mutter
Frau Charlotte Emilie verw. Hesse
 geb. Schwabe.
 Dresden-N., Schlesiische Str. 14, II.,
 am 5. Januar 1916.
 Die trauernden Hinterlassenen.
 Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
 Sierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter:
Franziska verw. Heyne geb. Schrempel
 im Alter von 63 Jahren nach langer Krankheit plötzlich verschieden ist.
 In tieffster Trauer
Ihre Kinder und Angehörigen.
 Beerdigung findet Sonntag den 9. Januar 1/2 Uhr vom Trauerhause, Gutschmidtstraße 13, 2., aus statt.

Grundstücks-
 An- und Verkäufe.

In einer blühenden Garnison- und Industriestadt Sachsens ist sofort ein in guter Lage befindliches altrenommiertes

Hotel
 mit Inventar, ca. 24 Fremdenbetten, neu angelegter Zentralheizung, elektrischem Licht und großer Ausspannung unter günstigen Bedingungen
zu verpachten
 event. zu verkaufen. Zur Pachtung werden 6000 Mk. Kaution benötigt. Offerten unter R. 118 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.
Tüchtige Mechaniker
 für Abteilung Muster- und Kinobau sofort gesucht.
Ernemann A.-G., Dresden,
 Schandauer Straße 48.

Tüchtige
Dreher, Schlosser, Rohrleger
 werden sofort bei hohem Lohn gesucht von
Fr. Küttner, Pirna a. d. Elbe.

Für ein feines Kolonialwaren-
 Geschäft wird zum sofortigen
 Eintritt ein älterer Herr als
1. Verkäufer,
 oder eine geschäftstüchtige
 Dame gesucht. Bild mit
 Zeugnisabschriften und Gehalts-
 ansprüchen an
C. G. Moles,
 Freiberg in Sachsen.
Inspektor
 oder älterer Verwalter, mög-
 lichst selbständig, 1. März 1916
 gesucht.
Rittergut Bödern
 bei Radeburg i. E.

**Älterer
 Landwirt**
 als Wirtschaftsvogt od. Ver-
 walter meines Rittergutes im
 Agr. Sachsen während meiner
 Einberufung zum Heeresdienst
 wird möglichst sofort ge-
 sucht unter Angabe der An-
 sprüche und Einfindung seiner
 Zeugnisse. Bewerbsunterlagen er-
 folgt nach meinen Angaben.
Boettge, Lt. d. L.,
 Königsbrück, Neues Lager.
 100 La Delf. Harzstraße 43, 05. 6.
 Rittergüter & Co. Braunschweig 35.